

**Schriftleitung:**  
 Rathhausgasse Nr. 3  
 (Gummer'sches Haus).

Druckerei: Köhler (mit  
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
 von 11-12 Uhr vorm.

Veränderungen werden nicht  
 rückwärts, namentlich Ein-  
 sendungen nicht berücksichtigt.

**Kontingierungen**  
 Wenn die Verwaltung gegen  
 Besetzung der billigen sch-  
 wachen Stellen erliegen.  
 — Bei Preissteigerungen Preis-  
 nachsch.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 jeden Montag und Donnerstag  
 morgens.

Verkaufspreis: 20 Pf.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
 Rathhausgasse Nr. 3  
 (Gummer'sches Haus).

**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . N. 1.60  
 Halbjährig . . . N. 3.20  
 Ganzjährig . . . N. 6.40

Für Geld mit Zustellung in's  
 Haus:  
 Monatlich . . . N. —.56  
 Vierteljährig . . . N. 1.50  
 Halbjährig . . . N. 3.—  
 Ganzjährig . . . N. 6.—

Für's Ausland erhöhen sich die  
 Bezugsgebühren um die höheren  
 Sendungsgebühren.

Eingelieferte Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 8.

Gilli, Sonntag, 27. Jänner 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

**Die Verwaltung.**

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 4 der Beilage „Die Südmark“ mit dem Roman: Ihre Opfer, bei.

**Das neue Abgeordnetenhaus**

ist nun complet und weist in seiner Zusammen-  
 setzung dem Stande nach 69 Advocaten und Notare,  
 6 Aerzte, 8 Techniker, 38 Beamte, 24 Geistliche,  
 169 Grundbesitzer, 52 Handel- und Gewerbetreibende,  
 28 Schriftsteller und Schriftleiter und 31 Profes-  
 soren und Lehrer aus.

Abgesehen von den 85 Großgrundbesitzern, die  
 fast ausschließlich den Latifundienbesitz des Hoch-  
 adels repräsentieren, sind in dem Hause auch noch  
 fast ebenso viele kleinere Grund- und Realitäten-  
 besitzer vertreten, welche landwirtschaftliche Betriebe  
 repräsentieren. Mehr als 37 Procent des Hauses  
 bilden die Vertreter agrarischer Interessen, während  
 die Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe  
 kaum mehr als 12 Procent ausmachen, da auch  
 einzelne Vertreter der Handelskammern ihrem Berufe  
 nach weder Kaufleute noch Gewerksleute sind und  
 die Mehrzahl der Arbeitervertreter als Herausgeber  
 und Redacteurs von Parteiblättern in den Can-  
 didatenlisten figurieren. Das ist der Grund, dass  
 sich in dem neuen Hause 28 Vertreter der Journali-  
 stik zusammenfinden. Eine stattliche Ziffer fällt  
 auf Advocaten und Notare, die mehr als 16 Pro-  
 cent aller Mitglieder ausmachen; mehr als 8 Pro-

cent betragen die verschiedenen Kategorien der Staats-,  
 Landes- und Gemeindebeamten, unter denen sich ein  
 activer (Piental) und 3 Minister a. D. (Baern-  
 reither, Jaworski, Rajzl) befinden.

Wie sich die Gruppierung der einzelnen Par-  
 teien zu einer Majorität gestalten wird, ist dermalen  
 noch zweifelhaft.

Die ehemalige Rechte des Abgeordnetenhauses  
 bestand zum Schlusse der Session aus dem conserva-  
 tiven Großgrundbesitzer (19), dem Centrum (6),  
 den Jungtschechen (61), dem Polenclub (55), den  
 Rumänen (5), dem slavisch-christlichen Verbands (33)  
 und dem Club der Katholischen Volkspartei (27),  
 welche zusammen 206 Abgeordnete umfasste. Un-  
 gefähr 10 „Wilde“ stimmten regelmäßig mit der  
 Rechten, welche sohin über eine Majorität von we-  
 nigen Stimmen verfügte. — Zur Linken zählte man:  
 Die Deutsche Fortschrittspartei (36), den verfassung-  
 streuen Großgrundbesitzer (28), die Freie deutsche Ver-  
 einigung (9), den Verband der Deutschen Volkspar-  
 tei (41), die Christlich-socialen Vereinigung (27),  
 den Club der Italiener (15), die polnischen Volkspar-  
 teien (10), die Deutschradicalen (8) und den  
 socialdemokratischen Verband (15), zusammen 189  
 Stimmen. 10 „Wilde“ stimmten in einzelnen Fragen  
 mit der Linken. (10 Mandate waren am Schlusse  
 der Session nicht besetzt.)

Bezüglich der Neubildung der Majorität ist  
 mit Bestimmtheit anzunehmen, dass die Katholische  
 Volkspartei nicht mehr beitreten werde, ebenso wie  
 die bisherige Linke ihre Einbeziehung bankend ab-  
 lehnen wird. Die übrigen Parteien der Rechten  
 verfügen heute über 54 Jungtschechen und 10 Stim-  
 men tschechischer Agrarier und Arbeiter, 16 Slo-  
 venen, 7 von den 10 gewählten Ruthenen, 12 Croaten  
 und Serben, 60 Polen, 19 conservative Großgrund-  
 besitzer und 5 Mitglieder des Centrums-Clubs. Das  
 würde für die Parteien der Rechten eine Ziffer von  
 183 Stimmen ergeben. Die Parteien der Linken  
 verfügen über 35 Stimmen der Deutschen Fort-

schriftspartei, 49 der Deutschen Volkspartei, 21 der  
 Deutschradicalen, 20 der Christlichsocialen, 3 der  
 Freien deutschen Vereinigung, 5 der Rumänen, 19  
 der Italiener, 10 der Socialdemokraten, 30 der  
 verfassungstreuen Großgrundbesitzer und 3 Mit-  
 glieder der Mittelpartei; sohin zusammen 195 Stim-  
 men. Hierzu kämen zu rechnen einige „Wilde“.  
 Die Katholische Volkspartei mit 23 Stimmen und  
 4 keinem Club angehörigen Clericalen ist bei dieser  
 Zusammenstellung einer möglichen Parteigruppierung  
 nicht in Rechnung gestellt.

**Königin Victoria †.**

Die greise Fürstin, welche alle Revolutionen  
 und bedeutenden Wandlungen des 19. Jahrhunderts  
 miterlebt und mitgekämpft hatte, sie sollte die  
 Schwelle des 20. Jahrhunderts kaum überschreiten.  
 Königin Victoria, deren Enkel und Enkelkinder zur  
 Herrschaft über die mächtigsten Reiche berufen er-  
 scheinen, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Eine  
 Herrscherlaufbahn ist beendet, so ereignisvoll, so be-  
 deutungsvoll, wie sie die Geschichte selten gekannt  
 und wohl niemals hat ein Land, hat ein Volk solch'  
 unermeßlichen Aufschwung genommen und solch' un-  
 vergleichliche Wandlungen durchgemacht, wie Eng-  
 land unter ihrer Regierung.

Am 20. Juni 1837 als Ahtzehnjährige, im  
 Zauber frischer Jugend erstrahlend, folgte sie ihrem  
 Oheim Wilhelm IV. auf dem Königsthron Eng-  
 lands, zur Zeit, wo kaum die Wunden geheilt, die  
 Napoleons Schwert den Völkern der Erde schlug.  
 Drei österreichische Kaiser, fünf preussische Könige  
 haben das Scepter geführt, während sie an der  
 Spitze des Weltreiches stand; Robert Peel, Russell,  
 Palmerston, Derby, Disraeli, Gladstone, sie alle,  
 die einst ihre Rathgeber waren, gehören der Ver-  
 gangenheit an, niemand ist übrig geblieben von den  
 Vertrauten ihrer Jugend; vor 40 Jahren verlor  
 sie den Gatten und trug seitdem den Witwenschleier.

**Amsonst.**

Bon Guy de Maupassant.

„Therese!“

Es erfolgte keine Antwort, und der Mann,  
 der auf dem Sopha saß, suchte mit seinen Augen  
 das Dunkel zu durchdringen, das sich langsam  
 herabgesenkt hatte. Die Silhouette der Frau, die  
 am Fenster saß, zeichnete sich scharf ab von dem  
 Dunkel, aber unterscheiden konnte er nichts mehr,  
 wußte nicht, ob sie schlief, und so rief er nochmals  
 lauter:

„Therese!“

„Was willst du denn?“ kam es leise zurück.  
 „Schläfst du? warum antwortest du nicht,  
 und warum bist du überhaupt so schweigsam? Bist  
 du böse?“

„Böse nicht — unglücklich bin ich.“ Die  
 Stimme klang wie erstickt von unterdrückten Thränen.  
 Mit einer Verwünschung war der Mann aufge-  
 sprungen, rannte mit großen Schritten auf und ab.  
 Dann blieb er vor der Frau stehen: „Therese, ist  
 denn das möglich, kann mein vernünftiges liebes,  
 kleines Weib — so — so unsinnig reden? Unglück-  
 lich bist du? Ja, sag mir, fürchtest du nicht, dich  
 zu versündigen? Hast du Grund zum Unglück-  
 sein? Seht nicht alles viel besser, als wir gehofft  
 haben?“

„Ja, weil wir sparen und knickern und uns  
 alles — alles versagen, was das Leben schön und  
 lebenswert macht, darum geht es überhaupt! Und  
 das nennst du dann „gut gehen!“ Eine furchtbare  
 Bitterkeit klang aus ihrem Ton.

„Aber Therese, hast du all' das nicht gewußt,  
 damals, vor zwei Jahren, als du mir sagtest:  
 Hungern und betteln — aber nur dein Weib sein,  
 Rudolph! Ich hätte dich ja gewiß nie in mein  
 Etend hineingezerrt, wenn du nicht die Muthigere

von uns beiden gewesen wärst. Und nun, da wir  
 aus dem größten sind, da wir uns sagen dürfen:  
 Noch zwei Jahre so weiter — und wir sind freie  
 glückliche Menschen — nun verlierst du die Geduld,  
 nun bist du unglücklich? Und warum? Weil ich  
 die Ausgaben eines Ballabends scheue, auf den du  
 dich plötzlich capricierst. Schäm' dich! Das hätte  
 ich von meinem tapferen Kameraden gewiß nie  
 erwartet — und noch dazu, wegen eines solchen  
 Unsinns!“

„Grad, weil eine Kleinigkeit, solltest du ein-  
 mal Rücksicht für mich haben. Gott, es ist doch  
 wahr. Wozu ist man jung? Einmal möcht' man  
 doch heraus aus dem ewigen Einerlei, einmal auf  
 Stunden wenigstens lachen und lustig sein, fühlen,  
 daß man lebt! Ewig sorgen und rechnen, es muß  
 einem ja endlich zuwider werden! Ist man aber  
 auf Stunden einmal wieder sorglos und glücklich  
 gewesen, dann zieht man ja gerne wieder weiter  
 im Joch!“ Sie hatte rasch und erregt gesprochen.

„Daß dir unser Leben wie ein drückendes  
 Joch erscheint und die Vergnügungen eines Ball-  
 abends als etwas Beglückendes — das habe ich  
 nicht gemußt, Therese — —“

„Lege nicht jedes Wort auf die Waagschale,  
 ich — ich — —“

„Du bist erregt, mein Herz, gewiß, das weiß  
 ich, aber ein Körnchen Wahrheit ist in dem Ge-  
 sagten.“ Er war näher getreten und ihr Gesicht in  
 seine Hände nehmend, küßte er sie zärtlich auf die  
 frischen Lippen.

„Hab' doch nur ein wenig Geduld, du unge-  
 berdiges Kind, noch zwei kurze Jahre tapfer aus-  
 gehalten und ich bin in der Lage, dir alles zu  
 bieten, wonach dein Herz sich sehnt.“

„Noch zwei Jahre — bis dahin kann ich ge-  
 storben sein! Und was will ich denn großes? —  
 Auf die Redoute will ich gehen, weil alle unsere

Bekanntem gehen, und weil man mich auslacht,  
 daß ich immer wie eine Unke zu Hause sitze. Du  
 selbst sagst, man müsse den Schein nach außen  
 wahren, die Leute müssen doch sagen, wir haben  
 kein Geld dazu. Sei gut, Rudolph, nur dies  
 einmal.“

Er hatte sie losgelassen und sich wieder auf's  
 Sopha geworfen. Sie war ihm nachgegangen,  
 und niederkauernd legte sie ihren Kopf neben den  
 seinen:

„Schau, Rudolph, was liegt denn dran,  
 wenn der Onkel die monatliche Rente nicht bekommt,  
 da wir doch sonst so pünktlich sind. Seit Jahren  
 rackerst und plagst du dich nur für die andern,  
 einmal können wir uns doch auch was gönnen,  
 das ist kein Unrecht. Thu's mir zu lieb, Rudolph,  
 ich will dann wieder doppelt sparen.“

Der Mann kämpfte, aber die Frau bettelte  
 so lange, bis er seufzend nachgab.

Therese war glücklich; die acht Tage, die der  
 Redoute vorangingen, war kein vernünftiges Wort  
 mit ihr zu reden, tagelang war sie herumgerannt,  
 um sich nur einen recht originellen Domino auf-  
 zutreiben. Die kleine nette Wohnung, die Klüche,  
 die sie sonst nie dem Mädchen allein überließ, ver-  
 nachlässigte sie völlig, sie rührte sich nicht von der  
 Nähmaschine weg. Und endlich war das Meister-  
 werk fertig.

Der große Abend war da. Mißmuthig hatte  
 Rudolph seinen alten Frack hervorgehakt; er hatte  
 ihn trotz Theresens Bitten nicht einmal bügeln  
 lassen: „Ist so auch gut genug.“ Im war die  
 ganze Sache furchtbar peinlich, es war ihm leid  
 um die nöthigen Geldausgaben; die Reclamationen  
 des Onkels um die fällige Rente diesmal abschlägig  
 bescheiden zu müssen, war ihm umso schrecklicher,  
 als er fürchtete, den Onkel heute Abend auch auf  
 der Redoute zu finden. Und all' das um einer



Nur wenige Jahre während der Regierungszeit der Königin Victoria hat innerhalb der Grenzen des britischen Reiches völliger Friede geherrscht. Fast überall, wo Menschen wohnen, haben, solange sie das Scepter führten, wunde Krieger in bitterer Qual gekämpft, haben die Leichen der Kämpfer das Schlachtfeld bedeckt. In Canada und in Afghanistan, in China und in Egypten wurden Kriege geführt, tief hinein in den Sudan wurde das Schwert geschleudert, bis Kitchener die letzte Blutarbeit that, die Mahratten und die Sikhs wurden unter ungeheueren Greueln niedergeworfen, vor Sebastopol wehten britische Flaggen, Abessinien, Jamaica, Neuseeland wurden erobert, und so gewaltig sich dabei der enorme Colonialbesitz ausbreitete, so gewaltig sich unter ihrem Scepter die Kräfte ihres Landes entfalteten, so hat es ein seltsames Geschick gefügt, daß sie in der Stunde des Scheidens nicht froh zurückblicken kann auf das Vollbrachte, sondern daß an ihr Todtenbett die graue Sorge trat, die Sorge, ob das, was geworden, auch Bestand haben werde. Aus weiter, weiter Ferne drang wohl ein Schrei der Qual und des Entsetzens, in Todesnoth ausgestoßen von gemarterten Bureaufrauen und ihren Kindern, bis in das Königsgemach von Osborne und erinnerte die sterbende Königin daran, daß jenes abscheuliche Werk, welches vor mehr wie Jahresfrist in den freien Bureaustaaten seinen Anfang nahm und heute noch nicht vollbracht ist, dereinst in der Geschichte verzeichnet stehen wird, als ein Werk unerhörten Frevels und grausamer Gewaltthat, als das letzte Vermächtnis der Königin Victoria.

Wohl soll die Königin mit diesem Kriege nicht einverstanden gewesen sein, aber „der englische König“ so sagt Max Carthy in seiner Geschichte unserer Zeit, „läßt wohl in der Regel dem Ministerium der Mehrheit freie Bahn, aber nichts verpflichtet ihn, eine Puppe in der Hand seiner Minister zu sein.“ — Nicht alle Schuld geleitet von ihr ab, und wie ihr der Ruhm des Gelingens bleibt, so haftet an ihr auch der Vorwurf. In den mehr als 60 Jahren ihrer Herrschaft hat die Zahl der Unterthanen ihres Reiches sich verdoppelt, ist England zu dem reichsten der Völker geworden, aber in dieser Zeit brach auch das letzte Vertrauen zusammen und das Wort vom perfiden Albion wurde das Kernwort jedes Urtheils, die Treulosigkeit im öffentlichen Leben, das Wahrzeichen der — Engländer.

Am Todtenbette wohnt der Frieden. Wenn der Herr der Welt die Sichel ansetzt zur Mahd, so erschauern wir in unserem Innern. Wir schenken herzliches Mitgefühl dem kaiserlichen Onkel Wilhelm II., der die Blutverwandte, die Großmutter beklagt, aber wir finden in diesem Mitgefühl die Grenze unseres Empfindens. Der Tod süht vieles, aber er bringt

Laune seiner sonst vernünftigen Frau willen, der er nicht energisch genug Widerstand geleistet. Er war schon angezogen und wartete auf Therese, die heute nicht fertig werden wollte.

„Da heißt's immer: Nur das Kleid brauche ich und die Karte — und dann hinkt die Friseurin und Handschuhe und Gott weiß was alles noch nach, und als Ersatz für alle Opfer hat man eine schlaflose, verlorene Nacht,“ brummte er ärgerlich vor sich hin.

„Und eine schöne, glückliche Frau, die ihren Mann närrisch liebt. Ist das nicht?“ unterbrach ihn eine fröhliche Stimme, und zwei Hände legten sich von rückwärts auf seine Augen: „Such, alter Brummhär, wo bin ich?“

Sie sah reizend aus, die kleine Frau. Der Domino ließ sie größer erscheinen, und der eigenartige Kopfschmuck verlieh dem frischen Gesicht einen pikanten Reiz. Rudolph überflog ihre Erscheinung, und es war doch ein Gefühl des Stolzes in ihm. Plötzlich stugte er: In dem dunkeln Haar bligte und funkelte ein prächtiger Halbmond von Brillanten.

„Therese, was soll das, woher hast du das?“

Die kleine Frau erröthete: „Nicht schelten, Schatz ein Domino ganz ohne Schmuck ist ein Ding der Unmöglichkeit. Nun habe ich doch nichts, da war meine Freundin, Frau Dr. Ehrhard, so gut, mir dies eine Stück zu leihen. Sie hat soviel, daß sie dies bequem entbehren kann!“

„Aber Therese, ich begreife dich nicht —“

Sie hielt ihm den Mund zu: „Morgen, Rudolph, morgen schimpfe und brumme, so viel du willst, auf ein bißel Regenjammer mehr oder weniger soll's mir nicht ankommen. Heute laß ich mir die Laune nicht verderben.“

Therese unterhielt sich köstlich. Sie intriguierte und coquetierte, es war, als sollte all' die zurück-

den Lebenden nicht Vergessenheit. Und wen man im Leben bekämpfte, den kann man auch im Tode nicht lieben.

### Der neue Herr.

Der Thronfolger Prinz von Wales, welcher nun unter dem Namen König Eduard VII. den Thron besteigen wird, genießt nicht jenen Ruf, der ihn für diese Stelle besonders geeignet erscheinen läßt. Kein Jüngling mehr, auch kein Mann in den besten Jahren. Sechzig Jahre, das ist wohl nicht das Alter des Thronerbes, der Begeisterung und des Idealismus. Keine heroische Natur, auch nichts besonderes Heroisches in seinem Aeußeren, keine Strammheit und keine Schneidigkeit. Hält nur sehr viel auf Eleganz und correctes Aeußere. War schon viele, viele Jahre hindurch, bevor er noch den Thron Englands bestieg, Herrscher in einem anderen großen Reich, und zwar unumschränkter absoluter Despot nicht etwa durch constitutionelle Schranken beengt, wie als König Großbritannien. Ist nämlich der Modelkönig und dictierte der ganzen Welt, der Herrenwelt wenigstens, die Gesetze.

Hat die Welt sehr genau kennen gelernt; war in dieser Beziehung eine Art Prinz Heinz, wenn auch der Falstaff etwas an ihm abgefärbt hat. Verschmähte nie die Genüsse, welche die Welt darzubieten vermochte, hat schon so vieles gesehen, daß ihn wohl nichts überraschen mag, und ist auch nicht sehr erfüllt von der Idee des Gottesgnadenthums. Er kennt daher auch kein Vorurtheil im Verkehr mit seinen Unterthanen, insbesondere sobald sie der Hochfinanz angehören und hielt stets innige Verbindung mit dem internationalen Großcapitalismus, der seine gierigen Krallen nach den reichen Diamantfeldern und Goldgruben Transvaals ausstreckte, und erfreute sich dessen herzlichster Sympathien. Er wird daher keinesfalls eine neue Aera schaffen; denn ein neuer Czar mag ein neues Rußland bedeuten, aber ein neuer König in England bedeutet kein neues Großbritannien.

König Albert wurde am 9. November 1841 in London als ältester Sohn der Königin Victoria geboren. Er besuchte die Universitäten Oxford und Cambridge, machte 1860 eine Reise nach Amerika, 1862 nach dem Orient und vermählte sich 10. März 1863 mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark, Tochter des Königs Christian IX., welche ihm fünf Kinder (zwei Prinzen und drei Prinzessinnen) gebar, von denen der älteste Sohn am 14. Jänner 1892 starb. Er trat als Oberst in die Armee, in welcher er bis zum Feldmarschall avancierte, ohne indes einen mehr als vorübergehenden Antheil an den Heeresangelegenheiten zu nehmen.

gehaltene Lebensfreudigkeit heraus, um ihr in der Zeit der Entfaltung nicht wieder lästig zu werden. Rudolph sah sie den ganzen Abend nicht. Er saß in einem Winkel, in steter Angst vor dem Onkel, dem er übermorgen kein Geld bringen konnte, und der ihn doch hier nicht sehen durfte. Alles geht vorüber — sogar eine unendlich scheinende Ballnacht; langsam begann der Saal sich zu leeren. Rudolph suchte Therese, sie stand lachend und plaudernd inmitten einer großen Gesellschaft. Als sie ihn auf sich zukommen sah, glitt ein Schatten über ihr heiteres Gesicht; sie emplahl sich rasch, denn er sah finster und müde aus, und sie wollte ihre Gardinenpredigt allein bekommen, nicht vor Zeugen.

In der Garderobe, als Rudolph ihr den Mantel umgab, stieß er plötzlich entsetzt heraus: „Du — dein Halbmond.“

„Was — was ist denn? — Therese fuhr mit der Hand in die Haare — und lehnte sich todtenblau gegen die Wand. Der Schmuck war nicht mehr im Haar!“

Sie stürzten beide in den Saal zurück, suchten fieberhaft in jedem Winkel — umsonst. Halb bewußtlos ließ sich Therese nach Hause schleppen. Rudolph trug sie mehr als sie gieng. Ueber die fest zusammengepressten Lippen des Mannes war noch kein Ton gekommen, nur sein Athem gieng leuchend und stoßweise. In dem gemütlichen, kleinen Wohnzimmer, das so manche glückliche Stunde gesehen, war es lahl, lahl legte die Dämmerung eines grauen Wintermorgens sich beklemmend auf die beiden, als sie eintraten. Mit einem dumpfen Wehlaut sank Therese auf einen Stuhl, um sie knisterte die Seide des Dominos. Rudolph war wieder weggegangen, und das Weib saß in dem bunten Flitter regungslos stundenlang. Sie dachte nicht, sie empfand nichts; von der unge-

### Politische Rundschau.

Die deutsche Gemeinbürgerschaft. Die gesammte deutsche Presse beschäftigt sich mit der Frage, ob ein Zusammenschluß aller deutschen Parteien zu einer großen parlamentarischen Vereinigung für die nationale Sache erspriesslich sein würde. Der Deutsch-nationale Dr. Beuerle ist für eine solche Vereinigung eingetreten. Unserer Ansicht nach ist die Zahl, wenn sie eine gewisse Höhe überschritten hat, für die Bedeutung einer parlamentarischen Vereinigung nicht in jenem Maße bestimmend, wie die möglichst klare Uebereinstimmung in der nationalen Principienfrage. Daß die Neulericalen und Christlichsocialen in nationaler Beziehung nicht verlässlich sind, wird heute niemand bezweifeln. Andererseits ist es aber ebenso zweifellos, daß in einer gesamtdeutschen parlamentarischen Vereinigung die radicalisirte deutsche Volkspartei und die so bedeutend angewachsenen Deutschradicalen das herrschende Element bilden würden, welches jede bremserische Bestrebung, sei es nun von verfassungstreuer, sei es von christlich-socialer Seite, mit Wucht niederhalten und eben im Interesse der deutschen Gemeinbürgerschaft bremserische und intriguerende Parteien ohne weiteres ausschneiden würde. Gewinnen die Deutschnationalen beider Richtungen die Ueberzeugung, daß Lueger und die Seinen in der großen Vereinigung nicht nationale, sondern Parteipolitik treiben wollen, dann müßte ein Zusammengehen mit den Christlich-socialen unter allen Umständen vermieden werden. Daß diese in erster Linie die Parteipolitik im Auge haben, geht schon daraus hervor, daß das „Deutsche Volksblatt“, das officielle Organ der Christlichsocialen, für eine antisemitische Gemeinbürgerschaft eintritt, in welcher sich Antisemiten ohne Rücksicht auf die Nationalität zusammenfinden sollten, z. B.: Wolf, Lueger, Dipauli und — Zickler! Das Vortheilhafteste für die deutsche Sache ist unseres Erachtens eine Vereinigung nach dem Muster der bisherigen deutschen Gemeinbürgerschaft, in welcher an die Stelle der Christlichsocialen die Deutschradicalen träten. Der Krummstab, der doch bei der slavensfreundlichen Stimmung des römischen Stuhles unser ärgster Feind ist, hat in unseren Kampfreihen nichts zu suchen. Das empfinden die untersteirischen Deutschen, welche mit dem Aufgebote aller ihrer Kraft das süblichste deutsche Kampfmandat erhalten, besonders

heuren Schwere der Verantwortlichkeit wie erdrückt, starrte sie regungslos vor sich hin. Als draußen nach Stunden die Entreehüre geöffnet wurde, sprang sie auf — aber die Füße trugen sie nicht. Der Mann trat ein, sein Schritt klang schwer, als schleppte er eine Last. Er war sahl im Gesicht, sah um Jahre gealtert aus. Müde warf er sich auf einen Stuhl. Therese fragte nicht, kein Laut kam über ihre bebenden Lippen, sie glitt langsam in die Knie, und auf den Knien rutschte sie zu ihm hin, ihren Kopf an seine krampfhaft verschlungenen Hände lehrend. „Verzeih' — verzeih'!“ Röchelnd stieß sie es heraus.

Er wühlte mit der Hand gedankenlos in ihrem vollen Haar und schüttelte den Kopf: „Armes Ding!“ das war alles, was er sagte.

Beide waren wie betäubt. Stunden vergingen; auf der Straße, im Hause wurde es lebendig, und da sprang der Mann auf, die lähmende Starrheit abschüttelnd. Er hob das Weib, das noch immer zu seinen Füßen kniete, auf, und sie ein wenig schüttelnd sagte er:

„Kopf hoch, Therese — so kommen wir nicht weiter. Ich habe die Anzeige gemacht, wir werden warten, findet sich der Schmuck, dann ist's ein Glück! findet er sich nicht?“ — ein Schauer schüttelte ihn — „dann heißt's eben erst recht arbeiten, er muß natürlich ersetzt werden.“

In qualvoller Erwartung vergingen acht Tage; der Schmuck fand sich nicht. Frau Dr. Ehrhard schickte zu Therese und bat um die Rückgabe des Halbmondes. Einen Tag hindurch rannte Rudolph herum, zu allen Freunden und Bekannten, um sich Geld zu verschaffen. Man kannte ihn als rechtschaffenen Menschen, als pünktlichen Zahler, und es gelang ihm, eine ziemlich große Summe aufzutreiben. Das Goui hatten sie, und es gelang ihm, einen so ähnlichen Schmuck zu finden, daß kein



lebhaft und sie wünschen, daß sich ein großer Bund deutscher Abgeordneter unter der Fahne: für Volk und Freiheit! vereinige.

**Der Südslovenclub** wird im neuen Hause eine Umgestaltung erfahren. Die liberale slovenische Presse ist für eine Vereinigung der slovenischen und kroatischen Abgeordneten auf Grundlage des nationalen und wirtschaftlichen Programmes. „Narod“ der für diese Bildung eintritt, will die Leitung des neuen Südslovenclubs von einem der kroatischen Abgeordneten geführt sehen, damit die windischen Hausstreitigkeiten an dem Bestande des Clubs nicht zu rütteln vermögen. Die clericalen Slovenen wollen den Clericalismus („Das Christenthum“) ausdrücklich als Programm aufgestellt und insolge dessen, wie aus dem „Slovenec“ hervorgeht, mit den vier liberalen Slovenen überhaupt nichts zu schaffen haben. Die „Domovina“, welche nun neben dem „Stajerc“ von den Kanzeln aus in Acht und Bann gethan wird und sicherem Vernehmen nach schon 60% ihrer Abnehmer (mit und ohne Bezugspreis) verloren hat, wagt sich mit bestimmten Vorschlägen für die neue Parteibildung nicht hervor und geht den Clericalen wie ein geprügelter Hund um den Bart, indem sie von der ausgezeichneten Qualität der slovenischen Abgeordneten schwärmt, welche alle als „Helben“ in den Reichsrath einzuziehen werden. Das windische Helbenthum steht seit der kläglichen Abstinenzkomödie im steirischen Landtage besonders hoch im Curse. Wir möchten aber den „Helben“ rathen, sich offen als Klinkendrucker-Genossenschaft zu constituieren — sie waren nie mehr und nie weniger.

**Von der Deutschen Volkspartei.** Das „Salzburger Tagblatt“, das dem Abg. Sylvester nahesteht, erklärt es für selbstverständlich, daß der als officieller Candidat der Christlichsocialen in Wien gewählte Abgeordnete Dr. Mayreder der Deutschen Volkspartei nicht mehr beitrifft, beziehungsweise keine Einladung zur Verbandsbildung erhält. — Von den früheren Mitgliedern der Deutschen Volkspartei lehnen 17 nicht wieder, dagegen sind 20 wieder- und 26 neugewählt worden. Gestorben sind: Dr. Heine mann, Dr. v. Pöschler, Conrad v. Forcher. Nicht wiedergewählt wurden: Eisele, Girstmahr, Hochenburger, Polzhofer, Richter, Rigler, Ghon, Ludwig, Lorber, v. Willest, Heeger, Dr. Budig, Erb — und Mayreder wird nicht mehr dem Verbands angehören.

**Ein interessantes pressgesetzliches Erkenntnis.** Das Wiener Landes- als Pressgericht hat die am 17. d. verfügte Beschlagnahme der „Österr. Rundschau“ wegen Veröffentlichung der Hauptgrundsätze der Schönerer-Gruppe nicht bestätigt. Die Erklärung, welche jenen Abgeordneten zur Unterschrift vorgelegt werden soll, die der Schönerer-Gruppe beitreten, hat folgenden Wortlaut: „Wir streben ein solches bundesrechtliches Verhältnis der deutsch-österreichischen Länder (ehemalige deutsche Bundes-

länder) mit dem Deutschen Reiche an, das die Erhaltung unseres Volkstums dauernd sichert. Wir bekämpfen daher jede Regierung, die diesem unseren Ziele entgegenwirkt, und können an Loyalitätskundgebungen nicht theilnehmen, so lange eine derartige Regierungspolitik besteht. Unser Volksthum von jedem fremden, daher auch von jüdischem Einflusse reinzuhalten und uns von Rom loszusagen, halten wir für unsere selbstverständliche Pflicht.“ — In den Gründen wird ausgeführt: In dem Absage, wo vom Anstreben eines bundesrechtlichen Verhältnisses der deutsch-österreichischen Länder zum Deutschen Reiche gesprochen wird, kann kein Zweifel sein, daß sich eine derartige politische Gestaltung denken läßt, ohne daß hiedurch der einheitliche Staatsverband des Kaiserthums gefährdet werden müßte. Gerade der Hinweis auf die ehemaligen deutschen Bundesländer spricht dafür, daß nicht zur Verachtung gegen den einheitlichen Staatsverband aufgereizt werde, sondern daß durch ein derartiges Bundesverhältnis nur die Erhaltung des deutschen Volkstums gesichert werden soll. In Bezug auf den Absatz betreffs der Theilnahme an Loyalitätskundgebungen wird gesagt: Abgesehen davon, daß sich dieser Absatz nach seiner ganzen Textierung nicht gegen die Person des Kaisers, sondern gegen die Regierung und Regierungspolitik richtet, muß noch in Betracht gezogen werden, daß eine Loyalitätskundgebung nicht eine gebotene, sondern eine freiwillige Aeußerung der Liebe und der Verehrung ist. Insofern die Unterlassung einer solchen Kundgebung oder die Aufforderung hierzu keine Ehrverletzung (§ 63 St.-G.) in sich schließt, erscheint eine solche Unterlassung überhaupt nicht strafbar und kann auch nicht als unsittliche Handlung bezeichnet werden, im vorliegenden Falle umso weniger, als der Wortlaut der beanstandeten Stelle keine eigentliche Aufforderung dazu enthält. Der dritte Absatz, der es als Pflicht der Abgeordneten der Schönerer-Gruppe aufstellt, sich von Rom loszusagen, kann nicht als Bezeugung der Verachtung vor der katholischen Religion aufgefaßt werden, da dieses Schlagwort nur einer Emancipationsbestrebung einer politischen Partei „vom Einflusse der römischen Curie“ auf die Staatsthätigkeit Ausdruck verleihen will, und es kann darin umso weniger irgend ein Angriff auf die Religion erkannt werden, als es zweifellos gestattet ist, ebenso für das katholische als auch für andere im Staate anerkannte Glaubensbekenntnisse Propaganda zu machen. Bei der Beurtheilung der ganzen beanstandeten Stelle darf aber nicht übersehen werden, daß sie, ebenso wie die Ueberschrift, eine Erklärung in sich schließt, die eine Gruppe von Abgeordneten unterschreiben soll, daß sie daher das Programm einer parlamentarischen Partei bildet, daß diese mit allen gesetzlichen parlamentarischen Mitteln an-

gegangen, sie war eine elegante schöne Frau, die achtlos an dem blaffen, einfachen Weibe im Kopftuch vorbeiging. In dem sonst ruhigen Gesichte Theresens suchte es auf wie Haß. All die namenlose Qual der vergangenen Zeit kam ihr zum Bewußtsein, ihre geknechtete, mit Füßen getretene Jugend erwachte plötzlich in ihr, ihr verlorenes Leben, als sie sich sagte: „So könnte auch ich heute aussehen.“

Mit zwei Schritten war sie der Freundin nachgeeilt, und sie von rückwärts am Arme fassend, sagte sie rauh:

„Du kennst mich wohl nimmer, Gisela?“

Voll Erstaunen musterte die elegante Dame das einfache Weib, ein hochmüthiger Zug spielte um den Mund.

„In der That, ich wüßte nicht — Herr Gott im Himmel — Theres!“

„Ja, ich; was, das hättest du nicht geglaubt? Weißt du, wer mich zu dem gemacht hat, was ich heute bin? Nur weil ich's doch einem Menschen sagen wollte, habe ich dich angesprochen. Nebst meinem Leichtsinne — du — du — du! Sie stieß es haßerfüllt, halberstickt heraus.

„Ich?“ — Die andere starrte fassungslos in das zuckende Gesicht.

„Ja, du! Weißt du noch, deinen Schmuck damals, den Halbmond? Verloren hatte ich ihn — und um ihn dir zu ersetzen, habe ich mein Leben — meine Jugend opfern müssen — arbeiten — arbeiten seit Jahren wie ein Thier —“

„Barmherzigkeit! Theres!“ — er war ja — falsch!“ —

Lautlos war das Weib zusammengesunken.

(„Montagspresse.“)

streben soll. Es erscheint somit objectiv kein strafbarer Thatbestand gegeben. Daher konnte auch die verfügte Beschlagnahme nicht bestätigt werden.

### Aus Stadt und Land.

**Der neue Gymnasialdirector.** Wie wir in der letzten Nummer nach einer privaten Drahtmeldung berichtet haben, wurde der Professor an der Laibacher Realschule, Herr Clemens Proft, zum Director des Obergymnasiums in Cilli ernannt. Diese Nachricht wird von der Bevölkerung Cillis mit großer Befriedigung aufgenommen, da Herr Director Proft in fachlicher, nationaler und gesellschaftlicher Beziehung ein ausgezeichnetes Ruf voraussetzt. So schreibt die „Tagespost“ zu unserer Meldung: „Man darf diese Ernennung eine in jeder Beziehung glückliche nennen. Der neue Director hat in seiner langjährigen Wirksamkeit als Professor in Laibach sich die allgemeine Achtung der Bevölkerung, das Vertrauen der Eltern und die Liebe seiner Schüler zu erringen gewußt. Director Proft wurde im Jahre 1851 in Schönau in Böhmen geboren und absolvierte seine Studien an der Prager deutschen Universität. Schon frühzeitig als Supplent an deutschen Mittelschulen thätig, legte er am 18. Juli 1877 seine Prüfungen aus Mathematik und Naturlehre mit Auszeichnung ab und wurde kurze Zeit darnach zum Professor an der deutschen Oberrealschule in Laibach ernannt. Director Proft versah auch seit einigen Jahren das Amt eines Bezirksschulinspectors der deutschen Volksschulen in Laibach. Director Proft genießt, wie schon erwähnt, als Lehrer einen ausgezeichneten Ruf und erfreute sich großen Ansehens in der krainischen Landeshauptstadt. Seine Frau entstammt einem der angesehensten deutschen Kaufmannshäuser in Laibach. So darf denn die Ernennung eine für Cilli sehr glückliche genannt werden und sowohl die deutsche Bürgererschaft Cillis als der Lehrkörper der Anstalt darf mit Befriedigung der Thätigkeit Director Profts entgegensehen, der das Cillier deutsche Obergymnasium in jeder Hinsicht zu heben und auf der bisherigen Höhe zu erhalten voll geeignet ist.“ Und das „Grazer Tagblatt“ bemerkt zur Ernennung Profts: „Damit ist an die Säge des so hart bedrängten Cillier Obergymnasiums ein Mann gestellt worden, dem sowohl der Ruf eines außerordentlich tüchtigen Pädagogen, wie eines den slovenischen Heereien gegenüber unbeugsamen Charakters vorausgeht. Im Interesse des Aufblühens einer deutschen Schule auf dem Vorposten deutscher Cultur wie im Interesse des nationalen Friedens in der Sannstadt ist diese Ernennung auf das lebhafteste zu begrüßen.“ — In der amtlichen „Wiener Zeitung“ vom Freitag wird die Ernennung Profts officiell verkündet.

### Cillier Gemeinderath.

Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Sitzung des Cillier Gemeinderathes statt. Zu Beginn derselben wurden die Sitzungsprotokolle vom 7. December und 21. December 1900 und vom 7. Jänner 1901 genehmigt. Hierauf machte der Vorsitzende von folgenden Einläufen Mittheilung.

Der Veteranenverein ladet den Gemeinderath zu seinem am 2. Februar stattfindenden Kränzchen ein.

Bürgermeister Dr. Lueger theilt mit, daß der Wiener Stadtrath für den 23. Februar die Abhaltung eines österreichischen Städtetages beschlossen habe, wozu alle Städte mit eigenem Statute eingeladen werden. Das Programm wird in den nächsten Tagen einlangen, und nach Maßgabe derselben wird die Rechtssection betreffs etwaiger Theilnahme der Stadt Cilli die geeigneten Anträge stellen.

Der Amtsvorstand erstattet einen Amtsbericht betreffend die Einziehung des in der Gemeinde Umgebung Cilli gelegenen Deutschen Studentenhofs in das Stadtgebiet. Nach einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes ist hiezu die Zustimmung der Gemeinde Ung. Cilli, welche durch die Einziehung einen Umlagen-Ausfall von 97 Kronen erleiden würde, nothwendig. Es wird daher beschlossen, diese Zustimmung zu erwirken. Über Antrag der Herren Wilcher und Rakusch werden auch mit Herrn Jarmer und Herrn Abt Dgradi (bezüglich der Einziehung des alten Friedhofes) Verhandlungen eingeleitet. Bezüglich des Abtes bezweifelt Herr Rakusch nicht, daß er die Zustimmung ertheilen kann, zumal ihn hieran kein Bedenken hindern könne. Der Friedhofstrage ja nichts, und es würde durch die Ein-

Unterschied zu bemerken war. Das Schmuckstück gieng mit Dank zurück.

Zwischen den beiden Ehegatten fiel kein Wort. Theres kündigte die Wohnung und nahm eine höher gelegene, nur aus Zimmer und Küche bestehende. Das Dienstmädchen wurde entlassen, Theres machte alles, auch das größte, selbst, außerdem suchte und fand sie Arbeit für ein Geschäft. Rudolph hatte sich Beschäftigung für seine sonst freie Zeit ins Haus genommen, und so lebten die beiden Menschen wie Einsiedler, an Sonntagen und Wochentagen zu Hause, rastlos arbeitend, um die übernommenen Verpflichtungen erfüllen zu können. Sie hatten jeden Verkehr aufgegeben, sie gönnten sich nichts; still und wortkarg lebten sie dahin, einen Tag wie den anderen — nur ein Ziel vor Augen: Die Schuld abzuzahlen. Sie hatten beide das Lachen verlernt, Theres fast das Reden. Sie sah alt und vergrämt aus; mit harten, abgearbeiteten Händen, nachlässig in der Kleidung, war sie nach drei Jahren eine alte Frau geworden. Als das dritte Jahr sich seinem Ende näherte, war auch ihre Schuld soweit abbezahlt, daß sie sich sagen konnten: noch sechs Monate — und sie waren frei.

Aber der erlösende Gedanke hatte keine Wirkung mehr auf die beiden, so empfindungslos waren sie geworden in dem harten Ringen. Sie hatten jede Lebensfreudigkeit, jede Spannkraft verloren. Besonders Theres; in ihr war alles todt. Sie wünschte nicht einmal mehr ein anderes Leben, der Druck war ihr zur Gewohnheit geworden.

Als sie eines Abends ins Geschäft gieng, um ihre Arbeit abzuliefern, wie gewöhnlich nachlässig gekleidet, traf sie zum ersten Male seit drei Jahren jene Freundin, die ihr damals den Schmuck geliehen. An der war die Zeit spurlos vorüberge-



beziehung desselben der Säckel der Umgebungsgemeinde in keiner Weise tangiert.

Vom Mensdorff-Pouilly-Veteranenverein liegt ein Aufruf zum Beitritte als unterstützendes Mitglied vor. Wird der Finanzsection zugewiesen.

Der Cillier Gemeinderath hatte vom steirischen Landesauschuss Auskünfte erbeten über den Stand der Verhandlungen betreffend die Verstaatlichung der Bahn Cilli—Wöllan. Der Landesauschuss theilt nun mit, dass diese Verhandlungen gescheitert seien, weil Herr Daniel von Lapp unannehmbare Bedingungen gestellt habe. Es werde bei den complicierten Rechtsverhältnissen noch einige Zeit vergehen, bis die Verhandlungen in Fluss gerathen werden. Die Sache sei beim Ministerium urgirt worden. Der Landesauschuss werde sich aber für verpflichtet halten, in erster Linie auf die thunlichste Wahrung der Interessen des Landes und nicht auf jene des Garanten (Herrn v. Lapp) bedacht sein.

Herr Dr. v. Jabornegg findet, dass sich der Landesauschuss mit Unrecht auf die complicierten Rechtsverhältnisse ausrede, denn Herr v. Lapp hat auf die Rückzahlung der Garantiebezüge, welche ihm für den Fall der Verstaatlichung gebühren, ausdrücklich verzichtet. Dr. v. Jabornegg beantragt, an den Landesauschuss eine neuerliche Zuschrift zu richten, in welcher der Cillier Gemeinderath erklärt, dass die vom Landesauschuss geltend gemachten Gründe nicht stichhältig seien. In der Zuschrift sollen die tatsächlichen Verhältnisse auseinandergesetzt werden. Mit der persönlichen Uebersendung dieser Zuschrift solle Herr Landtagsabgeordneter Stallner betraut werden.

Herr Julius Rakusch verweist darauf, dass diese für die Interessen unseres Gebietes so eminent wichtige Angelegenheit vom Eisenbahnausschuss, beziehungsweise dessen Obmann Herrn Dr. von Jabornegg in Fluss gebracht worden sei. Herr Dr. v. Jabornegg habe die ganze Sache genau studiert und er sei darin am genauesten versiert. Deshalb beantragt Herr Rakusch, dass die Durchführung der Angelegenheit Herrn Dr. v. Jabornegg im Einvernehmen mit dem Bürgermeister überantwortet werde. Wird einstimmig angenommen.

Zu der bekannten Eingabe der Grazer Handels- und Gewerbekammer an die Südbahngesellschaft betreffend die zweckmäßige Ausgestaltung des Personenverkehrs auf der Südbahn, spricht der Gemeinderath über Antrag des Herrn Rakusch mit dem Ausdruck des Dankes an die Kammer seine Zustimmung aus.

Für die Rechtssection berichtet deren Obmann Herr Dr. Schurbi über die vom Staate geplante Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und insbesondere Errichtung von Lagerhäusern. Die Section beantragt, die Angelegenheit Herrn Dr. v. Jabornegg abzutreten, auf dass sich dieser mit Herrn Abgeordneten Dr. Pommer ins Einvernehmen setze. Angenommen.

Der Gemeinderath hatte bekanntlich seinerzeit dem Verbands der slovenischen Vorwärtsschafften die Baubewilligung für einzelne Herstellungen im Hause der Eisenhandlung „Mercur“ verweigert, und zwar zur Errichtung eines Comptoirs im Hofe, ferner eines Pferdestalles und einer freien Hütte (Eisenmagazin). Dagegen wurde der Recurs beim steirischen Landesauschuss eingebracht, welcher die Entscheidung des Cillier Gemeinderathes in allen drei erwähnten Punkten aufhob. Bemerkenswert ist, dass die Entscheidung des Gemeinderathes auf Grund des vom k. k. Bezirksarzte Dr. Reppa erstatteten Gutachtens gefällt wurde. Im Falle der Regulierung der Schmiedgasse würde der nun bewilligte Pferdestall direct auf der Gasse stehen, was jedem sanitären Standpunkte Hohn spricht. Die Rechtssection beantragt die Vertagung, um über die Zweckmäßigkeit weiterer Schritte schlüssig zu werden. Herr Dr. Jesenko stellt fest, dass der Landesauschuss in sanitären Fragen überhaupt keine Entscheidung zu fällen habe. Wie immer, wenn es sich um „Mercur“-Angelegenheiten handelt, hielt sich Herr Rakusch von den Verhandlungen ferne.

Für die Bausection berichtet Herr Gemeinderath Dr. Kovatschitz über die dringend nötige Entwässerung der Karolinengasse und Hermannsgasse. In diesen besteht kein Canal, so dass bei Regen große Pfützen sich bilden und bei Hochwasser die Keller überflutet werden. Eine gründliche Abhilfe sei nur dann möglich, wenn ein tiefgehender Canal gebaut werde. Derselbe würde nach dem Kostenvoranschlag 5000 fl. kosten. Die Erbauung empfehle sich aber jetzt schon aus dem Grunde nicht, weil eine Theilarbeit der Canalisierung ohne Regulierungsplan nicht gut thunlich

sei. Es könne jedoch so Abhilfe geschaffen werden, dass in den erwähnten Gassen an beiden Seiten offene Abzuggräben gemacht werden, welche bei- läufig 1200 fl. kosten würden. Da diese auch später einmal gemacht werden müssten, so wäre dies keine überflüssige Ausgabe. Das Gefälle der beiden Gassen neigt sich ihrem Vereinigungspunkte zu, so dass von dort der gemeinsame Abfluss in den dahinter liegenden Inundationsgraben geleitet werden kann.

Herr Gemeinderath Payer glaubt, dass mit solchen Gräben nichts zu machen sei. Das ganze Wasser sammle sich am Wolkauplatze, und der Canal, der von dort wegführe, gehe mit seinem Gefälle zurück. Der Vorsitzende bemerkt, dass der Canal aus dem Chernalhose deshalb so hoch angelegt worden sei, weil man sonst nicht in das Niveau des Baches hätte hineinkommen können. Der Antrag der Section (Abzuggräben) wird angenommen.

Bezüglich der Anlage eines Holzplatzes des Herrn Friusfi aus Klagenfurt an der Südseite der Landwehrkaserne hat am Donnerstag die Localcommission stattgefunden. Hierbei hat das Landwehrcommando Einspruch erhoben. Auch die Vertreter der Gemeinde haben protestirt und zwar in erster Linie wegen der Feuergefahr, in zweiter aber deshalb, weil durch diese Anlage die Bau- thätigkeit im Gahrje vielfach gehemmt würde. Aus diesen beiden Gründen und weil ein Bedarf nicht besteht, spricht sich der Gemeinderath gutäch- tlich gegen die Errichtung des Holzplatzes aus.

Hierauf erstattete Herr Julius Rakusch den ausführlichen und lichtvollen Bericht über den Voranschlag der Gemeinde für 1901. Aus dem Berichte entnehmen wir folgende Zahlen:

Voranschlag für 1901.

	Er- forder- nis	Bebedung	Ueber- schuss	Abgang
I. Verwaltung im All- gemeinen . . . . .	K 49.550	250		49.300
II. Verwaltung des städt. Vermögens:				
1. Realitäten . . . . .	21.710	49.259	27.549	
2. Wert- u. Schutz- papiere . . . . .	55.605			55.605
3. städt. Gefälle . . . . .	4.168	16.600	12.432	
III. Straßen u. Plätze . . . . .	18.985	1.200		17.785
IV. Armenversorgung . . . . .	7.106	400		6.706
V. Feuerlöschanstalt . . . . .	1.180			1.180
VI. Schulen, Wissen- schaft, Cultus				
Bürgerchule . . . . .	4.310			4.310
Volksschulen . . . . .	8.500			8.500
Kunst, Wissenschaft, Cultus . . . . .	4.721			4.721
VII. Milit. Bequartie- rung . . . . .	5.714	5.088		626
VIII. Verschiedenes . . . . .	500	24.000	23.500	
IX. Umlagen				
X. Durchlaufende Ge- barung . . . . .	14.000	14.000		
XI. Credit-Operationen				
XII. Pensionsfond		340	340	
Schlachthaus- betrieb . . . . .	8.924	17.800	8.876	
Augmentations- Magazin . . . . .	14.000	14.000		
Vom Erfordernis K 218.973	142.937	72.697	148.733	
ab die Bebedung „	142.937		72.697	
bleibt Abgang K	76.036		76.036	

Zur Dedung des Abganges von K beantragt die Finanzsection: 40% Umlage v. d. Staatssteuer K 98.901 = K 39.560 3% Zinssteuer „ = 17.536 Zuschlag auf die Bier- und Branntweinsteuer „ 8.000 Zuschlag auf die Wein- u. Fleischverzehrungs- steuer . . . . . 3.600 Muthmaßlicher Cassareff „ 7.000 75.696 Verbleibender Rest K 340

Die schwebende Schuld, die sich durch Mehr- ausgaben bei den Bauten und Mehraufwand für sonstige Gemeindezwecke ergibt, beträgt im Augen- blicke rund K 39.000, der Finanzausschuss wird diesbezüglich nach erfolgter gänzlicher Abrechnung für das Schlachthaus, den Landwehrkaserne- zubau und das Augmentationsmagazin die entsprechenden Anträge stellen.

Die Section hält es nicht für richtig, die Um- lagen deshalb zu erhöhen, um die schwebende Schuld zu decken. Es wurde nur eine 8% Erhöhung der Umlagen (von 32 auf 40%) beantragt, weil man hofft, damit das Auskommen zu finden. Allerdings werde es nicht möglich sein, mit der Bemilligung von nichtpräliminirten Ausgaben fortzufahren. Sollte dies aber trotzdem notwendig sein, dann wird man einfach die Umlagen auf 50% erhöhen müssen, was Herr Bürgermeister Sitger schon für diesesmal in Anregung gebracht hat. Die Hausbesitzer werden durch die Erhöhung

aus dem Grunde nicht zu schwer getroffen, weil ja zum Theile die staatliche Haussteuer herabge- setzt worden ist. Auch der Bezirk hat seine Umlagen von 64 auf 68% erhöht, wodurch er mit Rück- sicht auf die Steuerleistung der Stadt Cilli und der ärarischen Zinkhütte eine sehr bedeutende Einnahme erzielt.

Sehr interessant ist folgernde, vom Referenten gegebene, vergleichende Zusammenstellung aus den Voranschlägen der Jahre 1898 bis 1901.

Im Jahre	Staatssteuer von welchen die Umlage berechnet wurde	Umlage	Andere Umlagen	Sparcassa- dotation an die Gemeinde
1898	90.000	32% 28.800	20.800	36.000
1899	128.000	40.960	22.716	28.000
1900	102.324	32.744	31.634	26.000
1901	98.901	40% 39.560	29.130	ca. 24.000

Steuerung der Sparcassa durch den Staat:  
1890 1892 1894 1896 1898 1900  
K 310.— 1538.— 4988.— 5584.— 11.076 12.650

Herr Rakusch weist nach, dass die finan- zielle Lage der Gemeinde keine schlechte sei. Das Erfordernis sei so ziemlich dasselbe geblieben. Die Auslagen für militärische Bauten seien keine Passiv- post. Das Schlachthaus und die Gasanstalt bilden aber eine Reserve für die Zukunft. In 5 Jahren sei eine bedeutende Erhöhung des Ertrages aus dem Schlachthause zu erwarten. Insbesondere werde aber die Gasanstalt, dank der vortrefflichen Lei- tung, schon bald in die Lage kommen, sämtliche Passiva zu decken, wodurch dann einerseits der Ge- meinde ein bedeutendes Erträgnis zufallen, ander- seits an die Ermäßigung der Gaspreise wird ge- dacht werden können.

Die Vorschläge der Finanzsection wurden ein- stimmig angenommen und Herrn Rakusch für sein ausgezeichnetes Referat vom Vorsitzenden der Dank ausgesprochen. Herr Bürgermeister Stiger theilt auch mit, dass der Fond für das Bürger- versorgungshaus auf 33.000 fl. angewachsen sei.

Ueber Antrag des Friedhofscomitès (Referent G.-R. Bobisut) werden dem Wachmeister Mahr anlässlich des Todes seiner Frau die die Gemeinde betreffenden Bestattungsgebühren abge- schrieben.

Schluss der öffentlichen Sitzung.

**Evangelische Gemeinde.** Heute Sonntag, den 27. Jänner, findet in der evangelischen Andreaskirche (Gartengasse) vormittags 10 Uhr ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt.

**Evangelischer Familienabend.** Wie unser Blatt schon mitgetheilt hat, veranstaltet die hiesige evangelische Gemeinde am Montag, den 28. d. M., einen Familienabend in Terschel's Garten- saal, der sich gewiss würdig den ihm vorangegangenen, Geist und Herz erfreuenden Veranstaltungen der jungen aufstrebenden Gemeinde anreihen wird. Wir möchten besonders auf den angekündigten Vortrag des Vicars Friedrich Hochstetter aus Stein, eines Württem- bergers, aufmerksam machen, der über „Glaube und Volksthum, Glaube und Wahrheit, Glaube und Freiheit, Glaube und Sittlichkeit“ sprechen wird. Wir zweifeln nicht, dass sich alles, was sich deutsch nennt in Cilli, an diesem Abende theilnehmen wird. Um mehreren an uns ergangenen Anfragen zu ent- sprechen, theilen wir mit, dass selbstverständlich jeder- mann freien Zutritt hat. Die Versammlung be- ginnt schlag 8 Uhr.

**Familiennachricht.** Herr Daniel Walter — Reißka, Schriftleiter des „Deutschen Blattes“ in Brünn, zeigt an, dass er sich mit Fräulein Helene Wiedemann, Tochter der Staatsbahn- Ober- inspectorswitwe Frau Elisabeth Wiedemann in Brünn verlobt hat. Heil!

**Neue Schnellzüge Wien—Triest—Italien.** Vom 1. Februar 1901 angefangen, werden zwischen Wien und Triest die neuen Schnellzüge Nr. 1b und 2b mit folgenden Abfahrts- und Ankunfts-zeiten



täglich verkehren: Abends 7 Uhr ab Wien S.-B., an Triest 7<sup>10</sup> früh; ab Triest 6<sup>35</sup> abends, an Wien S.-B. 6<sup>45</sup> früh. Die Detailfahrordnung dieser besonders beschleunigten Züge, welche Wagen 1. und 2. Classe führen, ist in den publicierten Placaten und Taschensfahrplänen vom 1. October 1900 bereits enthalten. Der um 7 Uhr abends von Wien S.-B. abgehende neue Schnellzug findet in Nabresina Anschluss nach Venedig (Ankunft daselbst um 10<sup>47</sup> vormittags) auf der Route Monfalcone—Cervignano und vermittelt somit die kürzeste Verbindung zwischen Wien und Venedig. Der in der Relation Ostende (Calais)—Wien—Triest verkehrende Schlafwagen wird vom 1. Februar 1901 angefangen nicht mehr mit den Schnellzügen Nr. 2 (Wien ab 8<sup>35</sup> abends) und Nr. 1 (Wien an 9<sup>15</sup> vormittags), sondern mit den neuen Schnellzügen befördert werden. Der bei den Schnellzügen Nr. 1 und 2 derzeit zwischen Wien und Venedig (via Cormons) verkehrende Schlafwagen wird vom 1. Februar l. J. angefangen zwischen Wien und Abbazia—Mattuglie—Fiume verkehren, während zwischen Wien und Venedig (via Cormons) bei diesen Zügen künftighin an Stelle des Schlafwagens ein directer Personenwagen 1./2. Classe verkehren wird. Das Aufgeld für die Benutzung einer Schlafstelle Wien—Abbazia—Mattuglie—Fiume oder umgekehrt beträgt für die 1. Classe 15 K und für die 2. Classe 12 K. Ferner wird der zwischen München und Triest derzeit via Marburg verkehrende directe Personenwagen 1./2. Classe künftighin auf der Route Laibach—Tarvis—Villach u. zw. zwischen Triest—Laibach mit den neuen Schnellzügen geführt werden; die hiedurch erzielte Kürzung der Fahrdauer beträgt in der Richtung Triest—München 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, in der Gegenrichtung 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden.

**Der dritte Südbahn-Schnellzug** wird, wie wir schon gemeldet haben, Dank der energischen Stellungnahme des Cillier Gemeinderathes, sowie den Bemühungen unseres Abgeordneten Herrn Dr. Pommer in Cilli, halten u. zw. in der Richtung Wien—Triest um 2 Uhr 9 Minuten nachts und in der Richtung Triest—Wien um 11 Uhr 30 Minuten abends. Die beiden neuen Schnellzüge führen keine III. Classe.

**Schwurgericht Cilli.** Für die nächste Tagung des Cillier Geschworenengerichtes wurden folgende Geschworene ausgelost: I. Hauptgeschworene: A. Schleitner Josef, Bäckermeister in Cilli; Wreschagg Josef, Privatbeamter in Cilli; Lujevič Michael, Grundbesitzer in Pletrowitz; Presker Andreas, Gemeindefecretär in Luchern; Samec Georg, Realitätenbesitzer in Poltsche; Reher Franz, Realitätenbesitzer in Pernou; Besenschel Dominik, Kaufmann in Straßhiza bei Sternstein; Kupnik Franz, Kaufmann in Sonobitz; Kowatsch Franz, Schuhmachermeister und Hausbesitzer in Sonobitz; Rosina Adolf, prakt. Arzt in Heiligengeist; Mlaker Josef, Realitätenbesitzer in Ponigl; Petrin Franz, Realitätenbesitzer und Müller in Unter-Pobresche; Turnschel Anton, Kaufmann und Großgrundbesitzer in Zlabor; Hofbauer Josef, Wirt in St. Georgen, Bez. Tüffer; Rosch Ferdinand, Besitzer und Gemeindevorsteher in St. Leonhard bei Trisail; Virant Franz, Hausbesitzer in Rann; Agresch Franz, Besitzer und Wirt in Bischäg; Volauischek Martin, Besitzer und Bäcker in Bischäg; Balon Josef, Realitätenbesitzer in Altdorf-Wiesel; Preskar Augustin, Realitätenbesitzer in Hörberg; Jasbinschek Josef, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in Laadorf; Cwetko Anton, Kaufmann in Wind. Landsberg; Werbošek Anton, Wirt in Lastnič; Maček Johann, Realitätenbesitzer in Slama; Kralj Anton, Lederer in Polje; Petschar Albin, Kaufmann in Lichtenwald; Kovac Max, Bäcker in Lichtenwald; Kurent Ivan, Gastwirt in Lichtenwald; Simončič Franz, Gastwirt in Lichtenwald; Rebul Karl, Apotheker in Wind.-Graz; Kauter Jakob, Müller in St. Ilgen; Tschas Valentin, Realitätenbesitzer in Dobrova; Gradischnik Franz, Realitätenbesitzer in Tscherna; Strafella Franz, l. t. Notar in Rohitsch; Böheim August, Kaufmann in Sauerbrunn; Ogrisek Johann, Realitätenbesitzer in Sauerbrunn. II. Ergänzungs geschworene: Freiburger Karl, Bürger schullehrer; Kolenc Anton, Kaufmann; Kric Franz, Kaufmann; Novak Martin, Bürger schullehrer; Tratnik Markus, Hausbesitzer; alle in Cilli; Samec Franz, Besitzer in Loschniz; Praunseis Franz sen., Realitätenbesitzer in St. Georgen; Jekl Ignaz, Hausbesitzer und Schmied in Hohenegg; Perak Johann, Grundbesitzer in St. Peter im Sanntthale.

**Club der Gemüthlichen.** Am 23. d. M. hielt der Club der Gemüthlichen in Cilli seine 30. Jahresversammlung ab. Als Gründer und Obmann durch die ganzen 30 Jahre ist „Herr von Wichtin“ abermals gewählt worden; zu dessen Stellvertreter „Engländer“, zum Zahlmeister „Oesterreicher“, zum Schriftwart „Corona“, zum Vergnügungsleiter „Mephisto“, zum Ordner „Lucifer“. Das Wiegenfest soll in diesem Jahre festlich begangen werden, wozu das Festcomité bereits gewählt wurde. Das herzerquickende Motto des Clubs ist:

Gemüthlichkeit zu jeder Stunde,  
Schafft Einigkeit in unserem Bunde.

Treu deutscher Sinn ist das Panier des Clubs der Gemüthlichen stets gewesen. Heil!

**Der Cillier Männergesangsverein** hat am Freitag den 25. d. M. seine Jahresversammlung abgehalten. Einen ins Einzelne gehenden Bericht über die interessante, hochbefriedigende Versammlung bringen wir in der nächsten Nummer. — Nächste Probe Mittwoch den 30. d. M. 8 Uhr abends.

**Theaternachricht.** Wie schon gemeldet, gelangt heute Sonntag der köstliche Schwan „Eintoller Einfall“ von Karl Laus (Beginn um 6 Uhr) bei gewöhnlichen, nicht Operettenpreisen zur Aufführung. Dienstag folgt das prächtige Dreyer'sche Schauspiel „Der Probecandidat“, welches am Deutschen Volkstheater mit großem Erfolge aufgeführt wurde.

**Der Schützenclub in Steinbrück** veranstaltet am 9. Februar 1901 in den Räumlichkeiten der Steinbrücker Bahnhofrestauration ein Kränzchen. Trachten sind sehr erwünscht. Die Musik b. sorgt die Kapelle des l. u. l. Infanterieregimentes Nr. 27.

**Ergebnis der Volkszählung in Rann.** Rann zählt gegenwärtig sammt der Vorstadt 134 Häuser mit 1164 Einwohnern. Von diesen bekennen sich 723 zur deutschen und 392 zur windischen Umgangssprache, 49 verschiedene Ausländer sind sprachlos. Dem Geschlechte nach sind 595 männlich und 569 weiblich. Analphabeten gibt es 213, u. zw. 102 männlichen und 111 weiblichen Geschlechtes. Römisch-katholisch sind 1155, evangelisch A.-G. 7 und griechisch-uniert 2. Im Jahre 1890 zählte Rann 126 Häuser mit 1057 Bewohnern, u. zw. 634 Deutsche, 362 Windische und 61 Ausländer. Zunahme daher 8 Häuser mit 107 Einwohnern.

**Aus Drazenburg** wird uns berichtet: Unser Marktschreier hat wieder, und diesmal sowohl in der Cillier „Trepalena“ wie auch unter einem im „Slovenski narod“ einen Laut von sich gegeben. Es geht dem guten Mann nicht ein, wie die Anzahl der Wähler, die für Dr. Pommer stimmten, seit der letzten Reichsrathswahl um volle 11 Stimmen sich vermehrt hat, und läßt derselbe die Aufforderung an alle Gutgesinnten ergehen, dahin zu wirken, daß Drazenburg mit einer „Posojilnica“ beglückt werde, damit die Bauern noch mehr verarmen, als dies ohnehin schon der Fall ist. Am meisten ärgert aber unseren Marktschreier der Umstand, daß zwei seiner Anhänger, ein Steueramtscontroller und ein Steueramtsadjunct aus Dienstesrücksichten, und noch dazu auf Staatskosten vom heißen Drazenburger Boden weg in eine etwas „kühlere“ Gegend versetzt wurden, und wird gedroht, daß die Drazenburger slovenische „Delegace“ durch einen Abgeordneten sofort nach Eröffnung des Reichsrathes (durch Dr. Ploj?) wegen dieses frevelhaften Vorgehens des Finanzlandesdirectors streng interpellieren wird. Sicherem Vernehmen nach zielt schon alles im Finanzministerium vor dieser Interpellation und der Finanzlandesdirector soll sich hoch und theuer verschoren haben, bei jeder vorzunehmenden Personalveränderung im Steueramte vorerst unseren Marktschreier um seine Wohlmeinung zu befragen. O sancta simplicitas!

**Die Gemeinderathswahlen in Marburg.** Nach heißem Wahlkampfe siegten Donnerstag bei den Gemeinderathswahlen im dritten Wahlloper die Deutschnationalen. Es wurden im ganzen 1147 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die zehn Candidaten der Deutschnationalen 674 Stimmen, die Socialdemocraten 401 Stimmen. Es herrscht in Marburg große Freude über den errungenen Sieg. Gewählt wurden: Futter Christoph, Kracker Anton, Kralik Leopold, Mayr Alois, Meißl Johann, Schostersitsch Franz, Schramke Hans, Winkler Johann, Wolfram Max, Wurzer Josef sen.

**Quiescirt Priester.** Der „Südsteirischen“ entnehmen wir, daß der Wahrenberger katholische Hecaplan Somrek, kurz bevor er die Ausrottung des Katholicismus in Wahrenberg durchgeführt hatte, in den zeitlichen Ruhestand getreten worden sei. Welche politische Mission damit verknüpft ist, wird

uns nicht verrathen. Offenjak, Somrek und Schegula sind drei Mustereemplare slovenischer Volksführer, lebende Beweise für die nationale und — religiöse Stichhältigkeit der deutschen „Los von Rom“-Bewegung.

**Wärmestube.** Mit ergebenstem Danke seien die in letzter Zeit eingegangenen Spenden ausgemessen: Frau Goseleth Edle v. Werstätten 20 K; Frau Marie Janesch 2 Metercentner Steinkohle.

**Die Bevölkerungsziffer von Graz.** Graz hatte am Schlusse des Jahres 1900 an Civilbevölkerung 131.074 Personen aufzuweisen. Von diesen entfallen: auf den ersten Bezirk 15.198, auf den zweiten 19.221, auf den dritten 16.143, vierten 27.009, fünften 25.192 und auf den sechsten Bezirk 28.311 Einwohner. Bekanntlich wurde der zweite Bezirk getheilt und dann der sechste abgetheilt. Ende 1900 zählten die beiden Bezirke zusammen 47.532 Einwohner gegen 36.911 Einwohner im Jahre 1890, als diese Theilung noch nicht bestand. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der Civilbevölkerung von Graz 107.568. Sonach belief sich der Zuwachs der gesammten Civilbevölkerung von Graz im Zeitraume 1890—1900 auf 23.506 Einwohner, d. i. 17,9 Percent, während jene vom Zeitraume 1880—1890 nur 14.687, d. i. 13,5 Percent betrug.

**Stipendiums-Verleihung.** Die von Ignaz Novak, gewesenen Hauptpfarrer in Sonobitz, für ledige arme und tugendhafte Bürgerstöchter des Marktes Sonobitz errichtete Heiratsausstattungs-Stiftung kommt für das Jahr 1901 im Betrage von 300 K zur Verleihung.

**Eine wichtige Aenderung im Postanweisungsverkehre** tritt mit 1. März in Wirksamkeit. Von diesem Tage ab werden sämtliche Postämter mit Telegraphenbetrieb zur Annahme und sämtliche Postämter mit Bestelldienst zur Auszahlung von telegraphischen Postanweisungen im in- und ausländischen Verkehre ermächtigt. Die Ermächtigung zur Annahme von telegraphischen Postanweisungen wird sogar dahin erweitert, daß auch Postämter ohne Telegraphenbetrieb telegraphische Postanweisungen annehmen dürfen und müssen, wenn in deren Standort sich ein Staatstelegraphenamt befindet.

**Prämien für Jagdschutz-Personen.** Der Steiermärkische Jagdschutzverein in Graz vertheilt auch für das Jahr 1900 eine Anzahl Prämien in der Höhe bis 100 K an verdienstvolle Jagdschutzpersonen, welche im abgelaufenen Jahre in Steiermark eine positive hervorragende Leistung im Jagdschutzbienste nachzuweisen vermögen, bei der insbesondere persönlicher Muth, überstandene Lebensgefahr oder große Aufopferung gezeigt wurden; weiters solche, die eine erkleckliche Anzahl von Personen, welche sich gegen das Strafgesetz oder gegen die jagdpolizeilichen Vorschriften vergangen, mit Erfolg zur Anzeige gebracht haben. Auch werden, falls obige Bedingungen eintreten, Unterstüzungen an die im Dienste erwerbsunfähig gewordenen Jagdschutzpersonen, eventuell deren Witwen und Waisen vertheilt, welche sogar bis auf Widerruf auch auf folgende Jahre gelten können. Eine allgemein gute Ausführung oder langjährige belobte Dienstleistung genügt für sich allein nicht zur Erlangung einer Prämie. Bedingung ist, daß Prämienbewerber dem Stande der beideren, seien es gelernte oder nicht gelernte, Jagdschutzpersonen angehören. Berücksichtigung finden in erster Linie solche, welche entweder selbst oder deren Dienstgeber Vereinsangehörige sind. Die Annahmen sind bis 28. Februar an das Secretariat des Steiermärkischen Jagdschutzvereines, Graz, Zwerggasse 11, zu richten. Der genannte Verein bestimmt ferner zur Prämierung von Jagdschutz-Personen, welche sich im Vertilgen des Schädlichen überhaupt und der Raubvögel insbesondere im Laufe des Jahres 1900 besonders verdient gemacht haben, Prämien nach Ermessen des Ausschusses, welche nebst Diplomen verliehen werden. Die betreffenden Gesuche sind vor dem 15. Februar d. J. beim Vereinssecretariate zu überreichen.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 1. Februar: Gairach, Bez. Tüffer, J. u. B. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — Marburg, B. — Am 3. Februar: Admont, Bez. Liezen, J. u. Kräm. — Am 4. Februar: Doberna, Bez. Cilli, J. u. B. — St. Georgen an der Stainz, Bez. Ober-Radkersburg, J. — Windisch-Hartmannsdorf, Bez. Gleisdorf, J. — Jahring, Bez. Marburg, B. — Radkersburg, Kräm. u. B. — Schöber, Bez. Murau, J. u. B. — Stainz, Fetteviehmarkt. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, B. — Bibem, Bez. Rann, B. — Wies, J. u. B. — Marburg, B. — Leibnitz, J. — Am 5. Februar: Cilli, J. u. B. — St. Peter bei Königsberg, Bez. Drazenburg, J. u. B. — Radkersburg, Monatsviehmarkt. — Am



6. Februar: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinsplatz. — Leutschach, Bez. Krainfeld, Kleinviehmarkt. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 7. Februar: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

## An die steirischen Veteranen.

Ihr habet durch Euere Vertreter im Landesbunde einmütig den Entschluß gefaßt, Euerm ruhmvollen Führer, Herzog Wilhelm von Württemberg, und seinen heldenhaften Mitkämpfern in der Landeshauptstadt ein Denkmal zu setzen, in Abtragung einer Dankeschuld und zum Ansporn für künftige Geschlechter.

Wir haben, in diesem Euerm Gefühle und eigener Herzenregung folgend, der Verwirklichung dieser Absicht die Form gegeben, es haben sich uns wackere, hochherzige Männer — alte Soldaten und Patrioten des Civil's, sämtlich treue Bürger unserer geliebten Steiermark freudig beigegeben und hat schließlich der Herr Landeshauptmann Steiermark's als Protector dieses Unternehmens die Beschützung und Förderung desselben übernommen.

Wir gehen nun daran Eueren Beschluß zu verwirklichen.

Ich wende mich sonach an Euch alte Belgier, Reinertrager und sonst wehrhafte Söhne Steiermark's, die Ihr des Kaisers Ehrenrock getragen, mit der Anforderung von nun ab nach Eueren schwachen Kräften, aber unausgesetzt und jede sich bietende Gelegenheit benützend, die Mittel zu beschaffen, auf daß dieses Euer Werk baldmöglichst gelinge.

Seget all Eueren Stolz darcin: Wir alte Soldaten haben das Denkmal gesetzt.

Wir Alle und die vielen Verehrer des Herzogs und all die Bewunderer der Heldenthaten unserer Landesöhne werden Euch dabei kräftigst unterstützen. Verzaget also nicht und gebet, was Ihr eben könnt.

Unterlasset es auch nicht Euere Mitbürger bei jeder sich bietenden Gelegenheit einzuladen Euch darin beizustehen. Sie werden es gewiß freudig thun, handelt es sich doch darum, durch dieses Nationaldenkmal eine Ehrenpflicht des Landes Steiermark abzutragen. Das ganze Volk wird mithelfen, Alle werden gerne mit beitragen diesen **M a r k s t e i n s t e i r i s c h e r V o l k s k r a f t** hinzustellen, auf daß Kinder und Kindeskinde daran gemahnt werden, daß ihre Väter Helden waren.

Es wird so für ewige Zeiten im Volke das stolze Bewußtsein sich einbürgern, daß Steiermark's Söhne die zuverlässigsten Stützen des Thrones, die wackersten, tapfersten Vertheidiger des Reiches — unseres geliebten Oesterreich — waren und wird zweifelsohne dieser Hinweis die kommenden Geschlechter dazu anspornen, es den Altvorderen gleich zu thun.

Möget Ihr sonach von nun ab emsig „**D a u s t e i n e**“ sammeln und zusammen tragen. Schließet Euch hierbei enge an Euere Veteranen- und Kriegervereine an, denen wir die nöthigen Weisungen zukommen lassen, auf daß dies Sammeln geregelt erfolge. — Glück auf wackere Veteranen. Mit Gott!

Kameradschaftlichen Gruß.

Der Präsident des Militär-Veteranen Landesbundes für Steiermark und Obmann des Herzog Wilhelm v. Württemberg Monument-Comités:

Heinrich Graf von Attems, I. I. Major d. R.-St.

## Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 23. Jänner 1901 wurden für geleistete Spenden: Der Bezirksvertretung Saaz, dem Bezirksausschusse von Reichenberg, der Stadtgemeinde Trautenau, der Stadtgemeinde Friedland i. B., dem Vorwärts- und Creditverein und dem Gebirgsverein in Tetschen, der Brautürgerschaft in Leitmeritz, der Tischgesellschaft „goldener Hirsch“ in Wr.-Neustadt, der Frauenortsgruppe in Görz für die Spende einer ungenannt sein wollenden Dame und der Firma J. & R. Feinzen in Tetschen für eine Weihnachts-spende, ferner der Frauenortsgruppe in Dux für den Erlös des Sommerfestes, der Frauenortsgruppe in Tetschen für die Hälfte des Ertrages des Schulvereinsballes, der Ortsgruppe Obergörgenhal für das Ergebnis einer Sammlung unter den Mitgliedern als Ersatz für die Nichtveranstaltung einer Unterhaltung, der Ortsgruppe Wr.-Neustadt für den Reinertrag des aus Anlaß des Gaurunfestes von der Ortsgruppe und der Südmark gemeinsam veranstalteten Volksfestes, den Frauenortsgruppen des I. und IV. Bezirkes in Wien für den Ertrag aus der Vorstellung im deutschen Volkstheater, der Ortsgruppe in Komotau für die Hälfte des Reinertrages des Kränzchens vom 17. November 1900, der Frauenortsgruppe Trautenau für den halben

Reinertrag des Kränzchens vom 27. Jänner 1900 und der Ortsgruppe Schildberg für einen Theil des Reinertrages der Sylvesterfeier des Männergesangsvereines der gezeimende Dank abgestattet. Unterstützungen wurden bewilligt: Der Schule in Smichov als Schulgeld für arme Kinder, der Schule in Comelischen für Anschaffung von Lehrmitteln, der Schule in Ober-Radkersburg wurden Beträge für Lern- und Lehrmittel und für die Schulbibliothek zugewiesen. Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lichtenwald, Nieder-Eisenberg, Lipnik, Rennowitz und Königsberg wurden beraten und der Erledigung zugeführt. An Spenden giengen weiters ein: Eger O.G. diverse Spenden K 61-89, Bohrlitz O.G. K 6 41, Deutsch-Liebau O.G. K 23-20.

## Kathederblüten.

Professor: Kaiser Julian war nie krank; wenn er aber krank war, so war die Krankheit immer tödtlich.

König Alexander der Große wurde in Abwesenheit seiner Eltern geboren.

Karl der Große besiegte die Sachsen so oft, daß sie es zuletzt nicht mehr abwarten konnten.

Moys II. hatte die Hoffnung, einst einen Thron auf seinem Haupte zu sehen.

Der Herzog von Kurland ließ alle seine Nachfolger hinrichten, selbst seinen Großvater.

Nach der Schlacht von Runnersdorf bedeckte Ewald von Kleißs Leiche das Schlachtfeld.

Franz II. ließ es Napoleon fühlen, daß er ein altes Regentenhaus war.

Die Cimbern und Teutonen stammen von einander ab.

Die Chaldäer prophezeiten vielen Leuten den Tod, und alle diese sind auch wirklich gestorben.

Ob die Leute, die in den Pfahlbauten wohnten, Menschen waren, läßt sich nicht bestimmen.

Es ist jetzt schon über 300 Jahre, daß niemand mehr das Schießpulver erfunden hat.

Anaxagoras wurde sehr jung geboren.

Cäsar schwamm als Leiche verkleidet nackt über den Tiber.

Cicero lebte besonders zur Zeit Cäsars.

Augustus stand noch im Tode aufrecht da.

Schrecklich war das Stöhnen der Todten und Verwundeten.

Wenn wir uns auf der Landkarte Rußland betrachten, so sehen wir nichts von europäischer Civilisation.

Herder studierte soviel, daß er oft Schulstunden verschief.

Schiller starb sehr jung für seine Jahre.

Goethe wurde schon 1749 geboren, während Schiller kein so hohes Alter erreichte.

Die Jungfrau von Orleans wurde von den Engländern als Heze verbrannt, und erst später von Schiller in der Schlacht getödtet.

Goethes Bedeutung wird erst dann vollkommen klar, wenn man seine Werke kennen lernt.

Prof.: Wann haben sie ihren Geburtstag?  
Schüler: Im November.

Prof.: In diesem oder im künftigen?

Der Niagarafall ist sehr groß; in den Beschreibungen hört man ihn oft drei Stunden weit.

Der Unterschied zwischen alt- und neuarischisch besteht hauptsächlich in der Unkenntnis der Sprache.

Wenn ich einem berühmten Manne begegne, ziehe ich vor ihm den Hut ab, auch wenn ich ihn gar nicht kenne.

Der Mensch ist nach Darwin ein höher organisierter Affe, welcher bei männlicher Entwicklung die Bestimmung hat, Infanterist, Cavallerist oder Artillerist zu werden.

Die Menschen haben es nicht nur Darwin, sondern auch Bogt und Häckel zu verdanken, daß sie vom Affen abstammen.

Sehr viele taubstumm Geborene verlieren mit der Zeit auch noch die Sprache.

Die viereckige Lustmenge bildet die Existenzbasis des Stinentischlers; denn, indem dieser Mensch um diese viereckige Bretter nagelt, findet er seinen ehrlichen Erwerb.

Den Freund der Bequemlichkeit muß es betrüben, daß er gezwungen ist, an jedem Tage des Jahres und bei jeglicher Witterung die Drehung der Erde um ihre Achse mitzumachen.

Hinter dem endlosen Wettall ist erst recht gar nichts.

Das Ideal eines Regenwurmes ist eigentlich die Rundlichkeit einer Linie, ohne Rücksicht auf ihre Körperbeschaffenheit.

Das Stachelschwein ist die naturale Grundidee des staatlichen Vertheidigungssystems mit billigem Budget.

Da liegt die ganze Classe wieder beim Fenster, und wenn einer herausfällt und sich den Fuß bricht, so will's keiner gewesen sein.

## Vermischtes.

**Die älteste Frau in Oesterreich-Ungarn** dürfte gegenwärtig die im Dorfe Klusjica in Kroatien lebende Frau Sarah Galics sein. Sie ist im Jahre 1783 geboren und steht somit im 118. Lebensjahre. Trotz dieses hohen Alters ist die Greisin noch recht frisch, sieht und hört gut und strickt mehrere Stunden im Tage für ihre Ur- und Urenkel fleißig Strümpfe. Schon seit mehr als 20 Jahren spricht sie in aller Ruhe von dem ihr nun nahe bevorstehenden Tode, freut sich aber doch noch ihrer letzten Lebensjahre.

**Gut hinausgegeben.** Ein Professor der technischen Hochschule in Stuttgart war zu einer Studentenkneipe geladen. Er war bekannt als ein höchst jovialer Herr, machte gern einen Spass und ließ auch gern einen solchen über sich ergehen. Gegen Mitternacht meinte nun einer der Studenten zu bemerken, daß der Gang des Herrn Professors etwas Schwankendes an sich habe. Er wandte sich an ihn mit der Frage: „Sagen Sie einmal, Herr Professor, woher kommt es denn, daß die Getränke den älteren Herren in die Füße steigen, während sie uns jüngeren Menschen in den Kopf steigen?“ Lächelnd gab der Herr Professor zur Antwort: „Das ist sehr einfach zu lösen, die Getränke suchen eben bei jedem Menschen die schwache Seite auf.“

**Der reichste Mann der Welt.** Das hebräische Journal „Hameliz“ bezeichnet als den reichsten Mann der Welt den Juden Alfred Jait, welcher seinen Namen in White umgewandelt hat. Er besitzt 200 Millionen Pfund Sterling (über 4000 Millionen Kronen) und ist Eigenthümer der reichsten Gold- und Diamantgruben in Südafrika. Er ist aus Hamburg nach Kimberley eingewandert. Der „Hameliz“ beschuldigt ihn, daß er sich um seine jüdischen Stammesgenossen gar nicht bekümmert.

**Münchener Durst.** Aus der guten alten Zeit des Münchener Durstes erzählt der Münchener Spaziergänger der „Augsburger Abend-Zeitung“ folgende hübsche Geschichte: Zu den trinkfestesten Männern des Hofbräuhauses gehörte Advocat K. Der sprach eines Abends zur Kellnerin: „Kath, was bin ich schuldig?“ — „Sie haben 14 Maß, das macht 2 Mk. 80 Pfg.“ Mit selbstgefälligem Lächeln meinte der Meitertrinker: „Ja gelte, so viel hat halt doch sonst niemand?“ — „O ja,“ sagte die Kellnerin, „dort hinten im Eck sitzt einer, der hat 15 Maß.“ — „Was, den muß ich sehen, zeigen Sie mir den Herrn.“ Der Advocat gieng



# Bei der Reichsrathswahl

am 11. Jänner 1901 haben

## I. nicht gewählt:

Gajšek Georg, Fleischhauer.  
**Hecht** Franz, Hausbesitzer.  
Karlouschek Martin, Fleischhauer.  
Koblitz Ludwig, k. k. Major i. P.  
**Koss** Karl, Agent.  
Maloprou Anton, Bierdepositeur.  
Pleftschak Franz, Fleischhauer.  
**Rauch** Moriz, Glaser.  
**Strauss** Georg, Hotelier.  
**Vollouschek** Josef, k. k. Bezirksthierarzt.  
Vukadinovič Gottfried, k. k. Hauptmann i. P.

Wallentschag Ludwig, Wirt, (zu spät gekommen).  
Gelinek Hubert, k. k. Oberst i. P.  
**Kapla** Anton, Sattler.  
Kamplet Michael, Briefträger.  
Koroschetz Karl, Fiaker.  
Matič Josef, Handelsmann.  
Petriček Karl, Zuckerbäcker.  
Repinschek Johann, Briefträger.  
Ramskugler Franz, Fiaker.  
Schmidt Johann, Buchbinder.  
Stopper Georg, Fiaker.

## II. windisch gewählt:

### K. k. Beamte:

Antloga Jakob, k. k. Auscultant.  
Bervar Anton, k. k. Bezirkssecretär.  
Erhartič Johann, k. k. Gerichtssecretär.  
Gregorin Alois, k. k. Landesgerichtsrath.  
Kukovič Anton, k. k. Hauptsteuereinnehmer i. P.  
Krančič Anton, Dr. k. k. Gerichtsadjunkt.  
Kossi Josef, k. k. Postassistent.  
Kral Franz, k. k. Postpraktikant.  
Mulley Anton, k. k. Auscultant.  
Mirnik, k. k. Postassistent.  
Natek, k. k. Postassistent.  
Pogačar Josef, k. k. Gerichtskanzlist.  
Požar Josef, k. k. Postcontrolor.  
Sadu Johann, k. k. Kanzlist.  
Sket, k. k. Auscultant.  
Stergar, Revierbergbeamter.  
Vidic Franz, Bahnassistent.  
Voloušek Rudolf, Steueramtsadjunct.  
Waida Th., Bezirkssecretär i. P.  
Zdolšek Josef, k. k. Auscultant.  
Zwitter, Auscultant.  
Bitzek Anton, k. k. Geometer.  
Benkovič Johann, Auscultant.  
Fohn Sylvester, k. k. Grundbuchsführer.  
Janežič Franz, k. k. Kanzlist.

### Lehrer:

Arsenšek Anton.  
Gradišnik Armin.  
Krainz Franz.  
Šmoranzer.

### Advocaten und Notare:

Dr. Brenčič Alois.  
Dr. Dečko Ivan (sich selbst gewählt.)  
Dr. Filipič Ludwig.  
Dr. Hrašovec Georg.  
Dr. Kapus Albin.  
Dr. Serneč Josef.  
Dr. Vrečko Josef.  
Baš Lovro

Detiček Georg.  
Kupljen Anton.

### Gewerbetreibende:

Boucon Stefan, Sesselmacher.  
Baide Martin, Sattler (zwei Gulden)  
Dolinar Johann, Greisler.  
Hočevar Josef, Schneider.  
Kmecl Franz, Schneider.  
Koštomaj Josef, Wirt.  
Keber Lucas, Schuster.  
Kapus Johann, Friseur.  
Leon Josef, Schneider.  
Magolič Felix, Photograph.  
Pokorn Franz, Lebzelter.  
Rebek Johann, Schlosser.  
Sinkovič Matth., Tischler.  
Salmič Rafael, Uhrmacher.  
Strašek Stefan, Schuster.  
Terček Alois, Buchbinder bei Hribar.  
Vrečko Ivan, Zuckerbäcker.  
Vošnak Franz, Bäcker.  
Oblak Ignatz, Bildhauer.  
Selišek Sebastian, Schneider.  
Sabukoschek Josef, Schneider.  
Schoster Johann, Schneider.  
Schribar Franz, Hutmacher.  
Zimniak Johann, emeritierter Hufschmied.  
Pirtušek Ferdinand, Tischler.  
Volaušek Johann, Schneider.

### Privatbeamte:

Benčan Matth., (südst. Sparcasse).  
Dolenc Franz, (Posojilniciener).  
Grill (Dr. Filipič).  
Jošt Franz, (Posojilnica).  
Karlovšek Josef, Dr., (Dr. Serneč).  
Kolar Josef, (Notar Detiček).  
Lončar Franz, (Posojilnica).  
Likar Johann, (Slavija).  
Ravnikar Vladimir, Dr., (Dr. Vrečko).  
Smrtnik Johann, (Posojilnica).



Vavken Janko, (stüdt. Sparcasse).  
 Virant Georg, (Dr. Dečko).  
 Moscon, (Dr. Hrašovec).

**Kaufleute etc.:**

Gregorič Karl, Weinhändler.  
 Hočevar Milan, Kaufmann.  
 Hribar Dragotin, Papierhändler und Strumpfwirker.  
 Kolenc Anton, Kaufmann.  
 Kuhar Anton, Commissionär.  
 Majdič Peter.  
 Pečnik Franz, Krämer.  
 Topolak Anton, Krämer.  
 Teržan Friedrich, Krämer.  
 Vanič Karl, Kaufmann.

**Geistliche:**

Cestnik Anton, Supplent.  
 Janežič Rudolf, Stadtpfarrkaplan.  
 Krušič Johann, k. k. Schulrath i. P.  
 Krančič Johann, Stadtpfarrkaplan.  
 Kardinar Josef, Gymnasiallehrer.  
**Ogradi** Franz, Abt und Stadtpfarrer.  
**Potovšek** Joef, deutscher Prediger.  
 Rančigaj Anton, Vicar.

**Professoren:**

Fohn Johann.  
 Kossi Anton.  
 Kožuch Josef.  
 Suhač Matthäus.  
 Tertnik Johann.

**K. k. Officiere i. P.:**

**Sušic** Adolf von, k. k. Oberst i. P.  
**Sušic** Anton von, k. k. Oberst i. P.

**Sonstige:**

Cleboras Theodor, Pharmacent.  
 Jesih Franz, Commis.  
 Kumer Franz, Commis.  
 Mencin Franz, Commis.  
 Jurmann Johann, Maschinist.  
 Munda, Commis.  
 Pregrad Johann, Commis.  
 Pustovrh Vincenz, Commis.  
 Spindler Johann, Druckereifactor.  
 Zagmeister Johann, Bierdepositeur.  
 Zemljak, Commis.

**II. Windisch gewählt:**

**Gewerbetreibende:**

Bannon Stefan, Besenmacher.  
 Balde Martin, Sattler (zwei Golden).  
 Bolnar Johann, Friseur.  
 Hočevar Josef, Schneider.  
 Kamec Franz, Schneider.  
 Kocijan, Josef, Wirt.  
 Kober Lucas, Schneider.  
 Kupa Johann, Krömer.  
 Leon Josef, Schneider.  
 Makelj Felix, Photograph.  
 Pokorn Franz, Lebköcher.  
 Pöck Johann, Schlosser.  
 Sinfert's Maria, Tischler.  
 Stajid Jakob, Uhrmacher.  
 Stizak Stefan, Schneider.  
 Török Alois, Buchbinder bei Hribar.  
 Vrečko Ivan, Nachschreiber.  
 Voljak Franz, Bäcker.  
 Opatk Ignaz, Bildhauer.  
 Sotnik Sebastian, Schneider.  
 Sabkarskič Jakob, Schneider.  
 Šušter Johann, Schneider.  
 Šušter Franz, Hutmacher.  
 Ximjak Johann, empfindlicher Hutmacher.  
 Pitrjak Ferdinand, Tischler.  
 Vlaček Johann, Schneider.

**Privatbeamte**

Benan Martin, (eiser Sparcasse).  
 Bolanc Franz, (Rechnungsbeamter).  
 Čerh (Dr. Rumpf).  
 Jaki Franz, (Postbeamter).  
 Karlovsek Josef, (Dr. Sten).  
 Kolar Josef, (Notar Danks).  
 Konec Franz, (Postbeamter).  
 Likar Johann, (Schreiber).  
 Kavcic Valentin, (Dr. Visek).  
 Kmetz Johann, (Postbeamter).

**Advocaten und Notare**

Dr. Leopold Jank.  
 Dr. Peter Ivan, (eiser gewähl).  
 Dr. Filip Jank.  
 Dr. Strojcar Franz.  
 Dr. Konec Alois.  
 Dr. Konec Josef.  
 Dr. Konec Josef.



hin und fand als Rivale — seinen Sohn. In den Armen lagen sich beide und weinten vor Schmerz und Freude, das heißt, sie giengen noch in ein Weinhaus.

Eine bemerkenswerte Erinnerung an den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich veröffentlicht General von Verdy du Vernois. Die Stelle lautet: „Es war am letzten Mandovertag, welcher mit einer improvisierten Parade der an Uebungen beteiligten großen Truppenmassen enden sollte. Die Zusammenziehung erforderte natürlich längere Zeit und veranlaßte dies den Ministerpräsidenten Grafen Andrássy und mich, die wir in den letzten Stunden zusammen geritten waren, vom Pferde zu steigen und uns — isoliert von anderen — in den Chausseegraben zu setzen. Hier kam bald darauf der Feldmarschallsleutnant Graf Pejatschewitsch — der spätere Cavallerie Inspektor — mit dem ich mich an der kaiserlichen Tafel angefreundet hatte, herangeritten und unterhielt sich mit uns. Ich muß hiebei bemerken, daß der General nur einen Arm besaß, den anderen hatte er 1866 im Treffen vor Sitichin als Commandant der Viechtenstein-Fusaren verloren. Kaum war Pejatschewitsch weitergeritten, als sich Graf Andrássy zu mir wandte und sagte: „Den anderen Arm wird er nicht gegen Euch verlieren. Das sage ich Ihnen; derjenige von unseren beiderseitigen Ministern, der seinem Monarchen nochmal den Rath gibt, daß wir uns raufen sollen, gehört auf den Sandhaufen mit einer Kugel in den Kopf.“ Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als sich eine Hand auf meine Schulter legte und ich, mich umblickend, den Erzherzog Rudolf vor mir sah, der die Frage an mich richtete: „Nun, Herr General, wie sind Sie mit dem heutigen Mandover zufrieden?“ und sich dann zu uns setzte. Ich gab eine kurze Antwort auf die Frage und führte gleichzeitig, da mir Andrássy's Worte durch den Kopf giengen, hinzu: „Hören kaiserliche Hoheit nur, was Graf Andrássy eben sagte,“ und wiederholte dessen Worte. Dies gab die Veranlassung zu dem Ausspruche des Kronprinzen: „Ich habe mich mit 1866 abgefunden. Ich weiß, daß wir in der Armee dem Unglücksjahre doch auch viel zu danken haben. Seitdem sind wir in uns gegangen und haben zu arbeiten gelernt!“ Diese Worte des Prinzen haben sich für immer in mein Gedächtnis eingegraben.

Der Volkszählungsbogen. In einer Wiener Plauderei wird der „Frankf. Btg.“ u. a. geschrieben: Wir haben sehr nachdenklich das neue Jahr begrüßt. Die Völker Oesterreichs saßen vor den großen Volkszählungsbogen und studierten die umfangreiche „Belehrung“. Millionen durchsuchte ein einziger Gedanke; „Das verstehe ich nicht!“ Die Volkszählung sollte ein Hebel der Intelligenz in Oesterreich werden; mit einem Schlage sollte die gesammte Bevölkerung an der Hand jener „Belehrung“ auf den geistigen Stand von Universitätsdozenten gehoben werden; die Eintragungen in die Volkszählungsbogen und die damit verbundenen Quellenforschungen waren einer Dissertation gleich zu achten. Der Uebergang aber kam zu plötzlich. Alle Industrien, Handel und Wandel, Wählarbeiten, Wählerarbeiten wurden durch das Studium der „Belehrung“ unterbrochen. Oesterreich, wie das schon vorzukommen pflegt, stand still. . . Die Gedanken Aller war starr auf den unermesslichen Zählbogen gerichtet. Zu bebauern waren die Kerntzen, welche durch das ganze Belehrungsmaterial sich durchgekämpft hatten und schließlich in der Rubrik „Kann lesen?“ ein „Nein!“ einzeichnen sollten. Aber selbst die geschicktesten Köpfe hätten nach Durcharbeitung der statistischen Bogen in der Rubrik: „Kann lesen?“ getrost ein erschöpftes „Nicht mehr!“ eintragen dürfen. Es war zu viel.

Apotheker Brady's Magentropfen, früher auch unter dem Namen Mariazeller Magentropfen bekannt, erweisen sich wegen ihrer erprobten, vorzüglichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magenschwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, fleißiger Beliebtheit, sind in allen Apotheken vorräthig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inseratentheile unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpäckung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

Neuentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. — Südmärk-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Schriftthum.

Inhalt der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ Nr. 3. Bewußte Güte. Von Th. Schäfer. — Mädchenlyceen der Zukunft. Von Ottilie Bonby. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Graphologischer Briefkasten. — Eingefendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Ueber Faschingskräpfen. — Ballmoden 1901. Von S. Affies. — Album der Poesie: Ein Sternlein fällt . . . Von Benjamin. — Schachzeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Räthselzeitung. — Eine angenehme Reise. Novelle von M. Palmer. — Feuilleton: Winter. Von Kaly. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig 5 Kronen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Zur Saison!

ALOIS WALLAND, Cilli, Rathhausgasse

pasteurisierte Süssrahm-Theobutter  
neue Rosinen, Zibeben, beste Kaffeemischungen, Mandeln, Pignoli, Haseln, neue hochfeine Thee's, und Wallnüsse, Datteln, echt Jamaica-Rum, Fasel- und Sultanfeigen, besten Cognac, Kloster-Bosna-Pflaumen, Bräueln. Thee-Slivovitz feinst, Zitronat & Roemer Früchte. Krainer Wachholder echt Malagatrauben und Krachmandeln, Orangen u. Mandarinen, Mustarda- u. Mandorlat, reinen Trefphönig. Kleinsehgg u. frauz. orig. Champagner. Anerkannt kräftiges Marburger Dampfmehl von C. Soherbaum & Schae.

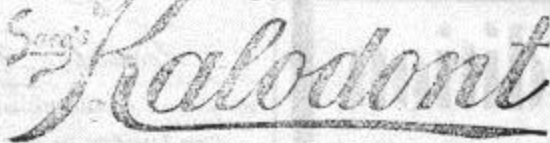
Zur Saison!

Eingefendet.

Foulard-Seide 65 Kreuz. bis fl. 3.65 p. Met. für Blousen u. Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz. bis fl. 1.65 p. Met. In Federmann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (L. u. I. Hofl.), Zürich. 5658

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einläßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Steiger erhältlich. 4815

Überall zu haben.



unentbehrliche Zahn Crème, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn. 5626

Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und rodenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik Gebrüder Schitel, Wien, Mariahilferstrasse 76. 5480

Steiermark BOHITSÖWER SAUERBRUNN Tempel-Stypia Quelle WELTBERÜHMTES Erfrischungs-Getränk. Unübertraffenes Heilwasser Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus. 5519

Zur Neuanlage von Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen. Electricir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511 Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock. Preisvoranschläge bereitwilligst.

Schutzmarke: Anker LINIMENT. CAPSICI COMP. aus Richters Apotheke in Prag. ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., kr. 1.40 und 2 kr. vorräthig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieser überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in der Apotheke mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Der Himbeersirup des Apothekers Piccoli in Laibach wird aufs sorgfältigste aus aromatischen Gebirgs-Himbeeren mittelst Dampf in einem silbernen Kessel erzeugt und ist ein äusserst reines Präparat von unübertrefflicher Qualität, nicht zu verwechseln mit dem Himbeersafte des Handels, welcher gewöhnlich künstlich dargestellt wird, gesundheitsschädliche Substanzen und Kupfer enthält. Eine 1 Kilo-Flasche, pasteurisiert, kostet K 1.30. Die Versendung findet auch in Korbflaschen zu 10, 20 und 40 Kilo statt, wobei ein Kilo mit K 1.10 berechnet wird. 100 Kilo = 100 Kronen. Eine Korbflasche mit 3 Kilo Inhalt wird franco in die ganze österr.-ung. Monarchie gegen Nachnahme von K 5.30 versandt. 5090-62

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wurde. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Wien, I, Seilerstätte 2, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Oeffentliche Erklärung! Die gefertigte Portrait-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wir liefern für nur 7 fl. 50 kr. als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten ein Portrait in Lebensgrösse (Brustbild) in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist. Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandter oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss auf höchste überrascht u. d. entzückt sein wird. Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Bechluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf auf obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der Portrait-Kunst-Anstalt „KOSMOS“ Wien, Mariahilferstrasse 116. Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet. Massenhafte Anerkennungs- und Dankeschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 5555-7





Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

### Man führe auf Reisen stets mit sich von A. Thierry's Balsam

um für alle Fälle ein einfaches und dennoch höchst zuverlässiges, innerlich sowohl als äußerlich die besten Dienste leistendes Mittel bei sich zu haben. Ist nur mit der grünen Rönne-Schneidmarke und Kapselverschluss mit eingepreßter Firma: Allein echt. — Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. 1 Probeflacon nebst Prospect und Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde verleiht gegen Vorauszahlung von 1 Krone 20 Heller Apotheker 5625 A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. 17

Die neuesten

## Futterbereitungs-Maschinen zur Winter-Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen- mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen,

Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc.,

ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortiermaschinen, 5377

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)

ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

## Ph. Mayfarth & Co.

kais. k. königl. ausschl. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. - Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht



## Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Niesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Ziegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 5671

Anna Csillag,

WIEN, I., Sellergasse 5.

D. W. 27./1. 01

## Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und

Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 4761-20

Freie Zusendung für 60 Kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Südmark-Zigarrenspitzen  
empfiehlt Georg Adler, Cilli.

## Lehrjunge

aus achtbarer Familie, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in der Gemischtwarenhandlung des H. Jaklin in Missling, sofort aufgenommen. 5666

## Agentur.

Eine erstclassige inländische Versicherungs-Gesellschaft sucht für Cilli und Umgebung einen tüchtigen Vertreter, gegen Fixum und hohe Provision, Incasso etc. Bewerber mit Caution bevorzugt.

Gefl. Offerte zu richten unter A. B. 26, postlagernd, Graz. 5672

Für

## Bruchleidende!

Soeben erschien die neu verbesserte Broschüre über Heilung aller Arten Unterleibsbrüche von Dr. M. Reimanns. Dieselbe wird auf Anfrage völlig kostenfrei zugesandt durch das Pharmaceutische Bureau Valhensburg L, Holland 502.

Da Ausl. id, ist briefliche Anfrage mit 25 Heller zu frankieren. 5634

## 100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Hastrunk, Arbeitertrunk.

100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h

erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Composition. — Aufweisung wird beigegeben. Versandt auch in Postcolli durch Gaspar Neuwald, Wien, III., Bechardgasse 4. 4788

## 100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 5646

## Für Husten- u. Katarrhleidende Kaisers

## Brust-Bonbons

die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. — Paket 20 und 40 Heller bei: Saubach's Eben Nachf. W. Kaufner, „Adler-Apothek“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabild“ in Cilli. 5407

## Annoncen-Expedition

VON

## Heinrich Schalek

WIEN, I., Wollzeile 11, Parterre und I. Stock

Gegründet 1873. \* Telephon 809

Clearing-Conto der k. k. Postsparcasse 804.316

empfeilt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Catalog an Inserenten gratis und franco.

## Eigener Collectiv-Anzeiger 5682

in den Journalen

„Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufsanzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

## Vereins-Buchdruckerei

Verlag:

„Deutsche Wacht“

erscheint

Sonntags und Donnerstags.

Untersteirische

Eisenbahnfahrordnung

in Plakatform

erscheint immer Anfangs Mai und October.

Buchbinderei



„Celeja“

in Cilli

Rathhausgasse 5

im Hofgebäude.

Übernahme

aller Druckerarbeiten

bei billigster Berechnung.

## Die Gartenlaube

eröffnet den 1. Jahrgang 1901 mit den beiden

hervorragenden erzählenden Werken: \*

„Felix Novest“ von J. C. Heer  
„San Vigilio“ von Paul Heyse.

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Kr. 40 B.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Br. 4

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

## Ihre Opfer.

Roman aus dem Englischen von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der rasch herbeieilende Diener beseitigte die Spuren des kleinen Unfalls und sobald er sich wieder entfernt hatte, sagte Douglas lebhaft: „Meine Ungeschicklichkeit hat Sie aus dem Concept gebracht, Sie wollten mir, wenn ich mich recht erinnere, eine Frage vorlegen, Tom?“

„Ganz recht — ich wollte Sie fragen, was ich thun kann und darf, um eine Entscheidung seitens der Dame zu erzwingen.“

„Nach meiner Ansicht sollten Sie ohne weitere Umschweife mit ihr sprechen, ihre Neigung bekennen und sich durch keine zufälligen oder beabsichtigten Störungen beirren lassen. Will Lady Diana Sie erhören, so ist's für beide Theile besser, daß es zur Aussprache kommt; sagt sie nein, dann wissen Sie wenigstens, wie sie dran sind und kommen ferner nicht in die Lage, Ihre Liebe einem Weibe, das derselben nicht begehrt, zu weihen.“

„Sie haben Recht,“ nickte Mowbray, „und um ganz sicher zu sein, werde ich ihr schreiben und sie vorbereiten, daß ich meinem Briefe in Person folgen und meine Sache mündlich führen werde. Zufällig weiß ich, daß sie morgen nach Brighton fährt, um in ihrer dortigen Wohnung noch vor dem Winter einige Arrangements zu treffen — ich werde ihr schreiben, ich würde sie in Brighton auffuchen. Und jetzt muß ich sie zum Spazierritt abholen — ich hoffe, Sie entschuldigen mich bis zum Diner, Douglas.“

„Selbstverständlich — viel Vergnügen, Tom,“ sagte Robert Douglas ruhig.

### Achtes Kapitel.

„So ist also alles aus?“

Lady Diana beantwortete diese verzweifelte Frage nicht geradezu — das that sie grundsätzlich niemals; sie temporisierte und sprach von Möglichkeiten, die nie eintreten konnten, von Hoffnungen, die sie selbst nicht

hegte, sie mußte es doch den armen Schelmen erleichtern!

Heute war sie besonders weich und gefühvoll und doch begriff Mowbray, der sonst nicht übermäßig begabt, oder rasch im Errathen war, bei den ersten Worten die sie sprach, daß sich ein unwiderrustliches „Nein“ dahinter barg! —

Wenn eine andere Frau die rührend einfachen Worte, welche Mowbray seinem Idol geschrieben hatte, gelesen hätte, würde es ihre erste Empfindung gewesen sein, dem Schreiber die erbetene Zusammenkunft zu versagen und ihm schriftlich mitzutheilen, es könne nun und nimmer sein. Aber Lady Diana empfand einen eigenen Reiz darin, ihre Opfer zu beobachten; sie spürte sozusagen mit der Sonde jedem Zucken und Flattern des armen, gequälten Herzens nach und redete sich ein, sie erlege sich selbst eine verdiente Strafe auf, indem sie das „Nein“ mündlich aussprach.

„Zerstören Sie mein Leben nicht,“ hatte Tom Mowbray geschrieben, „wenn ich Sie verlieren müßte, ich glaube, ich könnte wahnsinnig werden.“

„Ach Gott — das sagen sie alle,“ war Lady Diana's Commentar gewesen, als sie den Brief gelesen hatte, „und dann kommen sie weit rascher darüber hinweg, als sie angenommen haben.“

Zum Schluß hatte Mowbray gebeten, sie in Brighton, an der östlichen Strand-Promenade sprechen zu dürfen und sie um Bestimmung der Stunde ersucht. Lady Diana hatte sich für die fünfte Nachmittagsstunde entschieden; „dann ist's noch vor dem Diner abgethan,“ lautete ihre Erwägung, „und dann ist's ein Glück, daß jetzt fast niemand mehr hier ist.“

Als Lady Diana nach 4 Uhr nachmittags in außerordentlich kleidsamer Toilette zur östlichen Strand-Promenade hinunterschritt, überdachte sie nochmals alles, was sie Mowbray sagen wollte und sie war kaum mit der Besprechung zu Ende gekommen, als ein



2  
fester Schritt erklang und sie sich einem hübschen Dragoner gegenüber sah.

Gleich Mowbray's erster Blick in ihre schönen, in „wirklichen“ Thränen schimmernden Augen zeigte ihm, daß es um seine Hoffnungen schlecht stand, und als er dann seine Werbung vorgebracht hatte, bestätigte sich seine Ahnung — unter tausend zärtlichen Worten und mit schmerzfüllter Stimme sagte ihm Lady Diana, es könne nun und nimmer sein.

Zu Tode getroffen, fragte er mit heiserem Ton, ob das ihr letztes Wort sei, und als sie traurig nickte, wandte er sich ab, um seine Verzweiflung zu verbergen.

„O Tom,“ schluchzte sie jetzt, „fassen Sie sich doch! Sie werden's überwinden und mich vergessen — in der That, es wäre das Beste für Sie.“

„Wenn ich's nur könnte,“ rief er außer sich, „o Diana, mein Liebling, warum wollen Sie mich nicht heiraten? Glauben Sie mir, Diana, meine Liebe wird Sie stützen und tragen und Sie sollen es nie zu bereuen haben, wenn Sie mir Ihre Zukunft anvertrauen.“ In dem Blicke, mit welchem sie ihn betrachtete, lag fast etwas wie Neid über seinen Enthusiasmus und sie sagte sich seufzend, daß dieser Enthusiasmus doch wohl ein Vorrecht der Jugend sei. Laut aber äußerte sie: „Sie scheinen gar nicht daran zu denken, daß ich sechs oder sieben Jahre mehr zähle wie Sie, Tom.“

„Was liegt daran,“ sagte Mowbray einfach; „erstens sehen Sie viel jünger aus, Diana, und zweitens ist es für einen Mann höchst gleichgiltig, ob die Frau, die er liebt, wie ich Sie liebe, älter oder jünger ist als er selbst.“

„Quälen Sie mich nicht, Tom,“ flüsterte Lady Diana, indem Sie ihren Kopf auf Mowbray's Schulter sinken ließ und mit ihrem dustenden Haar seine Wange streifte.

Die Berührung setzte sein Blut in Wallung — er fühlte ihren Athem über sein Gesicht säckeln und fast keuchend stieß er hervor: „Diana — martere mich nicht — wenn du mich liebst, sei mein!“

„Unmöglich,“ beharrte sie fest, „ich liebe dich mehr als mein Leben, aber ich kann nie dein Weib werden, Tom — niemals!“

Leise schluchzend lehnte sie sich an ihn, aber er drängte sie von sich weg und rief stöhnend: „O, daß ein solch liebliches Gesicht lügen kann?“

„Ich habe dich nicht getäuscht, Tom,“ rief sie gekränkt: „ich schwöre dir, daß ich dich liebe!“

„Dann beweise es, indem du mich heiratest!“

Sollte sie seiner Bitte nachgeben und sollte sie die Lüge, die ihr zur zweiten Natur geworden war, fallen lassen, dem Luxus und Wohlleben entsagen und es seiner heißen Liebe überlassen, ihr kaltes Herz zu erwärmen und zu rühren? Wie ein Traum hörte sie haben.

die Wellen an den Strand schlagen — sie sah die leuchtende Herbstsonne in's Meer tauchen, sah Lou Mowbray's Augen beschwörend auf ihrem Gesichte ruhen, und fast hätte sie, dem Zauber der Stunde erliegend, dem eiteln, nichtigen, verlogenen Leben, das sie bisher geführt, entsagt und dem Bewerber ihr Jawort gegeben, da fiel ihr Blick zufällig auf Lord Orme's stattliches Haus und verflucht war die „alberne Anwandlung“; wenn sie wirklich ihre Freiheit aufgab, mußte auch der Preis des Opfers wert sein und ein Jahreseinkommen von 30000 Pfund Sterling war das Mindeste, das sie von ihrem zweiten Gatten verlangte.

Ob Tom Mowbray ahnte, was in der Seele dieser Frau vorging? Fast schien es so, denn jetzt sagte er bitter: „Ich sehe ein, Diana, daß Sie meiner überdrüssig sind — ich war Ihnen ein nichtiges Spielzeug, welches Sie wegwerfen, nun Sie seiner nicht mehr bedürfen, und daß dies Spielzeug zufällig ein Herz besitzt, fiel Ihnen wohl kaum ein? Zum Zeitvertreib war ich Ihnen gut genug — jetzt mag ich immerhin zum Teufel gehen, was kümmert es Sie!“

„O Tom,“ sagte sie sanft und leise, „wie können Sie mich so martern? Sie scheinen ganz zu vergessen, daß mein Herz ebenso leidet, wie das Ihre und daß die Dede meiner Zukunft mich angähnt wie ein Grab!“

Endlich raffte er sich auf.

„So heißt's denn scheiden,“ sagte er dumpf.

„Ja,“ murmelte sie, „es muß sein!“ — fast zürnte sie ihm ob des Schmerzes, den sie bei dem Gedanken an ihre Trennung empfand! — —

„So leben Sie wohl, Diana,“ sagte er kurz und rauh, indem er sich zum Gehen wandte.

„O, nicht so,“ stammelte sie erbleichend, „Tom, küsse mich noch ein einziges Mal, ehe wir uns trennen müssen!“

Er haßte und verachtete sich selbst, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte, er fühlte, daß die Liebe zu diesem Weibe ihn erniedrigte und dennoch schloß er die üppige Gestalt jetzt in seine Arme und bedeckte ihre Lippen, ihren weißen Nacken, ihre vollen Schultern mit glühenden Küssen — — — — —

Endlich ließ er sie los und wie grauer Schatten legte es sich über sein frisches Gesicht, als er jetzt tief aufathmend sagte: „Lebe wohl, Diana, und möchtest du nie bereuen, mein armes Herz zertreten und weggeworfen zu haben. Es wird gut sein, wenn wir für's Erste nicht wieder zusammentreffen, denn es könnte geschehen, daß ich dann, ohne Rücksicht auf unsere Umgebung, dich wie eben jetzt in die Arme schloße, unbekümmert um das Schauspiel, welches sich der Welt dadurch böte, solltest du auch inzwischen dein Endziel erreicht und einen würdigeren oder — reicheren Gatten gefunden



Damit entfernte sich Tom Nowbray und wenn auch Lady Diana im ersten Augenblick darüber erschrocken, sich von diesem „unreifen Knaben“ erkannt zu sehen, so hielt diese Empfindung nicht Stand — sie kannte ihre Macht über die Männer und wußte, daß sie trotz allem, was geschehen war, das Herz des abgewiesenen Anbeters noch fest im Banne hielt. — —

Bei dem Diner, welches Lady Diana in Gesellschaft des ältlichen Fräuleins Jones, einer Gesellschaftsdame, die je nach Bedarf zum Vorschein gebracht wurde, verzehrte, war sie in brillanter Laune und ihr Appetit ließ nichts zu wünschen übrig. Später am Abend theilte sie Fräulein Jones mit, sie gedenke im Laufe der Woche nach Italien zu reisen und dort ihren Winteraufenthalt zu nehmen. Fräulein Jones möge alles Erforderliche veranlassen und sich in spätestens fünf Tagen zur Abreise bereit halten. Die Gesellschaftlerin versprach alles bestens zu besorgen, wenn sie auch keineswegs erfreut über die Aussicht, den Winter im Italien verbringen zu dürfen, war — mit Lady Diana zu reisen, hieß nicht auf Rosen gebettet sein und seufzend fügte sich Fräulein Jones in dies Schicksal, während ihre Herrin in Gedanken schon über Lord Orme, der in Spezzia weilte, verfügte und sich fest vornahm, als Lady Orme nach England zurückzukehren. — — — —

### Neuntes Kapitel.

Auch ein weniger scharfer Beobachter als Robert Douglas hätte bemerkt, daß Tom Nowbray bei seiner Rückkehr von Brighton sehr unglücklich aussah; um diese Thatsache zu verdecken, machte der junge Officier sein finsterstes Gesicht und als Flock ihn schmeichelnd begrüßte, sagte er mürrisch: „Laß mich in Ruhe, du dumme Kerl!“

Der Bullterrier zog sich gekränkt auf seinen Sophaplatz zurück und erhob sich erst wieder, als gemeldet wurde, es sei serviert und gleichzeitig der Duft verschiedener Gerichte, die sich seiner besonderen Wertschätzung erfreuten, ihm in die Nase stieg.

Tom Nowbray hatte keinen Appetit; er berührte die Speisen nur zum Schein und wußte es Douglas Dank, daß dieser keine Bemerkung machte, weit weniger eine Frage stellte.

Nach beendeter Mahlzeit setzten sich die Freunde mit ihren Cigarren auf den kleinen Balkon und nun sagte Nowbray plöblich: „Was soll ich's verheimlichen, Douglas, sie hat mich kurz und bündig abgewiesen!“

Robert Douglas schaute bekümmert in das verstörte Gesicht des Jünglings.

„Ich glaube wohl, daß es ein harter Schlag für Sie ist, Tom,“ sagte er dann sanft, „aber Sie sind noch jung und die Wunde wird rascher vernarben als Sie's jetzt glauben. Die Gegenwart wie die Zukunft

erscheinen Ihnen jetzt öde und leer, allein die Allmacht der Zeit wird sich auch in diesem Falle bewähren und ich hoffe es noch zu erleben, daß Sie diesen Tag segnen.“

Nowbray blickte den Sprecher verwirrt an. „Sie sprechen seltsam, Douglas,“ sagte er dann hastig, „und wissen nicht, was es heißt, eine Frau lieben, wie ich Diana liebe, sonst könnten Sie nicht von Vergessen reden.“

„Tom Nowbray,“ entgegnete Douglas finster, „wenn ich Ihnen sage, daß ich einst einen Teufel in Frauengestalt so liebte, daß ich um dieses Teufels willen zum Mörder ward, werden Sie mir vielleicht das Recht zugestehen, so zu Ihnen zu sprechen, wie es vorhin in bester Absicht geschah!“

„Douglas — was sagen Sie — es kann Ihr Ernst nicht sein!“

„Ich wollte, Sie hätten Recht,“ nickte Douglas trübe, „wenn Sie es hören mögen, will ich Ihnen erzählen, wie alles kam und dann werden Sie zugeben, daß meine Bürde schwerer ist, als die Ihre.“

„Sprechen Sie, Douglas, sprechen Sie,“ drängte Tom.

„Gut — so hören Sie. Ich war etwa fünf Jahre älter, als Sie jetzt sind, als ich mich verheiratete —“

„Sie waren verheiratet?“ unterbrach Nowbray den anderen erstaunt.

„Ja und zwar mit dem schönsten, holdseligsten Geschöpf, welches Sie sich denken können — sie war tausendmal schöner, als jenes Bild, welches Sie mir gestern zeigten, denn Sie war viel jünger. Ich kannte sie von Jugend auf — sie war meine Kousine und ich hatte sie geliebt, seit ich denken konnte. Schon als Knabe war ich glücklich, wenn ich sie sah; ich verbrachte meist die langen Sommerferien auf der Besichtigung ihres Vaters und wenn wir an den schönen Sommerabenden gemeinsam durch den Park streiften, spannen wir goldene Zukunftssträume.“

„Anna sah sich in strahlenden, königlichen Gewändern — sie wollte eine Krone tragen und über hunderte von Dienern und Eclaven gebieten. Ich sollte ihrem Thron am nächsten stehen und alles mit ihr theilen.“

Meine Träume waren anderer Art: ich wollte weite Reisen unternehmen und im fernen Osten den Spuren einer untergegangenen Cultur und Civilisation nachgehen. Den Tiger in seinem Heimatlande zu jagen erschien mir als das Ziel meiner Wünsche und was ich je an Trophäen erbeutete, wollte ich Anna zu Füßen legen.“

(Fortsetzung fol. t.)



**Winternacht.**

So selig zu plaudern, daß Stunden  
Wie Träume vergehn,  
Wie rasch dann die Zeit entschwunden,  
Am Dunkeln der Kerze nur sehn,  
Das ist's, was so traulich uns macht  
Die saufende, braufende Winternacht.

Zu plaudern, und wieder versunken  
In uns allein,  
Von innerster Wonne trunken  
Vertieft in Gedanken fein,  
Das ist's, was zum Frühling uns macht  
Die saufende, braufende Winternacht.

Zu scheiden, das Hausthor entriegeln,  
Und scheidend das Glück  
Mit einem Rasse besiegeln,  
Ein Gruß noch, ein Wink noch zurück,  
Lebt wohl, o Stunden, so selig verbracht  
In der saufenden, braufenden Winternacht!

S. Ringg.

**Ins Album.**

Ueber ein Kleines, o zürnender Freund,  
Scheidet der Tod, die noch heute vereint.  
Gieb mir die Hand, eh' der Abend vergeht,  
Ueber ein Kleines — so ist es zu spät.

Gerol.

Der Siege göttlichster ist das Vergeben.

Schiller.

Die Liebe gleicht der Welle,  
Die plätschernd sich erhebt,  
Wer weiß, woher sie flutet,  
Wer weiß, wohin sie schwebt;  
Wer weiß, ob sie uns schaukelnd  
Nicht ianzt zum Hafen bringt,  
Wer weiß, ob sie als Woge  
Nicht unser Schiff verschlingt.

Heinrich v. Littrow.

Der Rose süßer Duft genügt,  
Man braucht sie nicht zu brechen,  
Und wer sich mit dem Duft begnügt,  
Den wird ihr Dorn nicht stechen.

Bodenstedt.

**Hartes, zähes Fleisch**, ebenso altes Gemüse wird durch Anwendung von etwas Natron schnell weich; Bratensauce bräunt sich rasch, wenn man ein wenig Natron zusetzt.

**Chocolade-Muscheln.** Das Weiße von 7 Eiern wird zu steifem Schnee geschlagen und mit 250 Gramm Zucker eine halbe Stunde lang gerührt. Alsdann werden

500 Gramm gewiegte oder geriebene Mandeln, 160 Gramm Chocolade, 8 Gramm Zimmt und eine Prise pulverisirter Gewürznelken mit obiger Masse vermischt und gut durcheinandergearbeitet. Aus dem Teige werden mittels einer Form Muscheln ausgebrückt, welche auf einem mit Fett bestrichenen Backblech in nicht zu heißem Ofen gebacken werden.

**Risse** in dunklen Sonnen- und Regenschirmen, wie auch in Seiden- oder Tuchstoffen bessert man leicht mit Guttapercha aus, das man in Streifen zu diesem Zwecke verkäuflich findet. Man legt ein passend geschnittenes Stückchen davon unter die schadhafte Stelle und deckt den Guttaperchastoff mit einem Stückchen des auszubessernden Stoffes, das sich ersterer also zwischen diesem befindet. Nun legt man ein warmes Bügeleisen darauf und läßt es stehen bis zum Erkalten. Die Hitze löst den Gummistoff, wodurch er sich fest an den anderen anhaftet und nach dem Abfühlen haften bleibt.

**Grasflecken** in Weißzeug werden, wenn sie mit Seife ausgewaschen sind, stets eine schmutzig aussehende Stelle hinterlassen. Es muß dann nochmals kochendes Wasser daraufgegossen werden. Auch kann man die Flecken gelinde schwefeln und dann nochmals regelrecht durchwaschen und spülen.

**Schleier zu reinigen.** Weiße Schleier werden in mäßig warmem Seifenwasser gewaschen, leicht ausgerungen, in kaltem Brunnenwasser gespült, gebläut, gestärkt und zwischen dem Händen halb trocken geklopft, dann aber zum vollständigen Trocknen aufgesteckt. Schwarze Schleier taucht man in Wasser, worin frische Ochsen-galle gelöst ist, und spült sie dann kalt nach; um sie zu steifen, zieht man sie durch Gummiwasser, klopft sie in den Händen halb trocken und deckt sie auf zum Trocknen.

**Schweißige Rockkragen** wollener Stoffe lassen sich sehr gut mit Eigelb reinigen. Das Gelbe eines Eies wird auf die schweißigen Stellen aufgetragen und darauf trocken gelassen; nach Verlauf von mehreren Stunden wird die Masse abgenommen und der Kragen mit lauwarmem Wasser gewaschen. Die Wirkung des Eigelb ist absorbierend, gleich derjenigen der Kreide. Auch die Anwendung von Tischlerleim wird empfohlen. Der ganze Kragen wird mit Hilfe eines Pinsels mit dünnem, feinem Tischlerleim überstrichen und um

Trocknen in der Wärme aufgehängt. Derauf bestreicht man ihn mit erwärmter grüner Seife, so daß diese den Leim einen Vierteltag durchzieht, worauf man das Ganze mit Kornbrantwein abbürstet.

**Theerflecken** beseitigt man einfach und sicher durch Reiben des besetzten Gegenstandes mit Petroleum mittels eines leinenen oder wollenen Lappchens; nachher gut aus-lästen.

**Humor des Auslandes.** In einem englischen Blatt wurde die Behauptung aufgestellt, die Frau sei unfähig, sich bestimmt auszudrücken. Wie falsch diese Annahme ist, zeigt sich in folgendem Beispiel: Ein Herr fährt in ein Geschäft, um Einkäufe zu machen. Als er fortgieng, hatte er zu seiner Frau gesagt, er beabsichtige ihr ein neues Kleid zu schenken. Gerade, als er wieder nach Hause fahren will, telegraphiert er an seine Frau: „Was soll ich dir bringen — einen Brillantring oder ein seidenes Kleid?“ Die Antwort war kurz und bestimmt: „Beides.“

**Unfreiwilliger Humor in Infera-ten.** Ein Mädchen von fünf Wochen wünscht eine Mutter an Kindesstatt abzugeben. — Am 7. März zu meinem Geburtstage, um halb 8 Uhr, entriß mir der Tod zum zweitemale meine innig theure und gewiß von jedermann geliebte Gattin. — Stedbrüßlich verfolgt wird J. M., der seinen Vater erschlug um ihn zu berauben und dann heiraten zu können. — Ein dreijähriger Esel, wegen seiner Frömmigkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen. — Zu verkaufen sind zwei gute melkende Ziegen, Kapellgasse Nr. 9, nur nachmittags von 3 Uhr an zu sprechen.

**Tröstlich.** Meister: „So, det jefällt dir nicht, det du von meiner Frau Keile kriegst, det hast du doch ooch bei deinen früheren Meestern jegkriegt?“

**Bruchrechnung.** Lehrer: „Wenn eine und eine halbe Henne in einem und einem halben Tag ein und ein halbes Ei legt, wie viele Eier legen dann zwei dreiviertel Hennen in siebzehn Stunden?“ — Schüler: „Und müssen die Schalen ganz bleiben?“

**Hauptproß Goldenstein** als ihm ein Taschendieb in die Tasche greift: „Bitte, greifen Sie nur zu!“

**Seltame Auffassung.** Banquier (die Wohlthätigkeitsliste lesend): „Was, Unge-nannt 5000 Mark? Nein, so ein Proß!“



Nr. I 369/1-1

# Edict.

Im k. k. Bezirksgerichte Cilli, Abtheilung I, wird bekannt gemacht: Es sei über Antrag des Dr. Ivan Dečko, Advocaten in Cilli, als Concursmasseverwalter im Concurse des Albert Fröhlich, die gerichtliche Versteigerung des in die Concursmasse des Albert Fröhlich von Cilli gehörigen beweglichen Vermögens, bestehend aus verschiedenen Kürschnerwaren, Gewölbs- und Wohnungseinrichtung bewilligt worden und wurde zur Vornahme dieser Versteigerung der Termin auf den

**30. Jänner 1901**

vormittags 9 Uhr im Geschäftslocale des Cridators, Rathausgasse Nr. 5 in Cilli mit dem Beisatze angeordnet, dass die zu versteigernden Mobilien nicht unter dem Drittel des Ausrufspreises hintangegeben werden.

Das Meistbot wird sofort zu erlegen und die erstandenen Mobilien sogleich wegzuschaffen sein.

Als Gerichtskommissär wird Herr k. k. Notar Detiček abgeordnet.

**K. k. Bezirksgericht Cilli, Abtheilung I.**

am 21. Jänner 1901.

5684

## + Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Aerztliche Vorschrift. **Streng reell** — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut 5603

**D. Franz Steiner & Co.**

BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.

**Gute Uhren billig**  
mit 3 Jähr. schriftl. Garantie  
verf. an Private

**Hanns Konrad**  
Uhrenfabrik und  
Goldwaren-Exporthaus  
Bräx (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3-75.  
Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5-80.  
Echte Silberfette fl. 1-20.  
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1-95.

Meine Firma ist mit dem  
r. t. Adler ausgezeichnet, befestigt  
gelb. u. silb. Aufhängungsmo-  
dellen u. laufende Anzei-  
gung schreiben. 5219-60

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



# Serravallo's

## China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —

**Auszeichnungen:** XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

— Ueber 1000 ärztliche Gutachten. —

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630

**J. Serravallo, Apotheker, Triest.**

## HERBABNY'S unterphosphorigsaurer

# Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 30 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandtstelle:

**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

**Depots** bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** O. Daghofner. **Feldbach:** J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil. **Graz:** J. Strohschneider. **Leibnitz:** O. Russheim. **Marburg:** V. Koban. **A. Horinek, W. König, V. Koban, Mureck:** E. Reicho. **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk. **Radersburg:** M. Leyrer. **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** G. Uxa. **Wolfsberg:** A. Huth. **Wien:** Gustav Grösswang. **Laibach:** W. Mayr. **N. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. Rann:** Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch. **Kindberg:** Oskar Kuschel. 5578

# Sanatogen ::

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei *Nervenschwäche, Nervosität und Lungenkrankheiten*, bei *Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth, Zuckerkrankheit*, bei *Magen- und Darmleiden*, bei *Ernährungsstörungen* der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der *Reconvalescenz* nach erschöpfenden Krankheiten, als *Kraftnahrung* stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens **glänzend begutachtet** durch eingehende empfohlen und wissenschaftliche Untersuchungen in den hervorragendsten österreichischen und deutschen Kliniken.

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

General-Vertretung für Oesterreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franco.

5678

**60 AUSZEICHNUNGEN!!**

*Allbewährtes diät. (Einreibung) zur Kräftigung und* *cosmet. Mittel (Stärkung und der Schönen Muskeln)*

**KWIZDA FLUID**

Marke der Schlange  
**TOURISTEN-FLUID**

Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach größeren Touren.

PREIS 1 FLASCHE ÖW.F.L. 1.-, 1/2 FLASCHE ÖW.F.L. 60.

Siehe nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken

HAUPT-DEPOT:  
**KREISAPOTHEKE, KORNEUBURG**  
BEI WIEN



4859

# Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde Mann kommt die Stelle eines **Polizeimannes** mit 1. März l. J. provisorisch zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Monatsgehalt von Siebenzig Kronen, die Montur, mit Ausnahme der Beschuhung, freier Unterkunft im Rathshaus, nebst Beheizung und Beleuchtung verbunden.

Bewerber deutscher Nationalität und ledigen Standes müssen vollkommen gesund und rüstig, der deutschen Sprache in Wort und Schrift, der slovenischen in Wort mächtig sein und das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Die eigenhändig geschriebenen, mit dem ärztlichen und Moralitätszeugnisse belegten Gesuche sind bis längstens 15. Februar l. J. hieramts zu überreichen.

Ausgebiente Unterofficiere, Gendarmen, oder solche, die schon als Wachmänner zur Zufriedenheit gedient haben, werden bevorzugt.

Stadtgemeindeamt Mann, am 21. Jänner 1901.

5677

Der Bürgermeister: A. Faleschini.



# Brady'sche Magentropfen

(früher **Mariazeller Magentropfen**)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des **Carl Brady** in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftiger Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.  
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.

**Die Magentropfen** des Apotheker **C. Brady** (früher **Mariazeller Magentropfen**)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



**Zur Saison!**

# Cotillonsträusschen

für Bälle, Hochzeiten etc.

empfehl

**Emil Keller, Blumenhandlung**  
**CILLI**

Grazerstrasse Nr. 9 (Hotel Terschek).

5678

# Der Jägerwirt

empfehl

hochfeinen Gletscher-Schilcher.

Exquisite warme Küche.

Dienstag u. Donnerstag: Jäger-Gulyas.

Freitag und Samstag frische Würste.

5686

Sonntag: Faschingskrapfen und Schinkenfleckerl.

## ✂ Schallthaler Stückkohle ✂

billig, geeignet für Zimmerheizungen und Industrien, geruchlos, wird für sämtliche Stationen der Süd- und Kärntner-, sowie der ungarischen Bahnen

um **32 Kronen per Waggon mit 100 Meterotr.**

ab Station Skalis versendet.

Bestellungen nimmt entgegen:

5674

der Schallthaler Kohlenbergbau in Wöllan.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

**Man verlange** „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

**Philipp Neustein's** 5456  
Apothek zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,  
Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. D.W. 27/1. 01.

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr.,  $\frac{1}{2}$  Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirtschaften Cill. erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Die Genossenschaft der Gastwirte**  
**von Cilli.**

5652-76

Cilli, den 30. September 1900.

## Zu verpackten der Grafeigarten in Cilli.

Anzufragen: Herrngasse 26, I. Stock, woselbst auch eine **Wertheimer-casse** und eine **eiserne Gitter-thüre** zu verkaufen sind. 5679

## Wohnung gesucht

per 1. März  
zwei Zimmer mit Küche  
5683 **Stiger, Cilli.**

Ein gut besuchtes, altes

## Gasthaus

an der Hauptstrasse, in der Nähe der Kirche gelegen, ist Familienverhältnissen halber sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Brettersäge, Wiesen, Aeckern, 15 Joch Wald, per sofort zu vermieten oder unter günstigen Bedingungen auf Jahre zu verkaufen. Anzufragen bei der Besitzerin Frau Aloisia Purg, Post St. Margarethen Römerbad (Untersteiermark). 5668

## Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei  
**FRITZ RASCH, Cilli.**

3. 11.991.

# Kundmachung.

Die Bestimmung des Punkt 2 der Schlachthausordnung für die Stadt Cilli, wonach auch sämtliche Privat-schlachtungen im städt. Schlachthause vorgenommen werden müssen, werden zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Dawiderhandelnde unterliegen der festgesetzten Strafe.  
Stadtamt Cilli, am 23. Jänner 1901.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

5680

Mit  
**Knorr's Hasermehl**  
werden nachweisbar jährlich über  
**300.000 Kinder** aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum? **Knorr's Hasermehl** ist fleisch-, blut- und knochenbildend, und mit Kuhmilch vermischt, in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwerthig. **Achtung auf die Marke „Knorr“.**  
Pacete à  $\frac{1}{4}$  Ko. 50 h,  $\frac{1}{2}$  Ko. 90 h  
überall zu haben. 5661-2

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

## A. Chierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Ziegel 3 Kronen 50 Heller. — Ein Probetiegel gegen Vorausweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Chierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Ziegel eingetragene Schutzmarke. 5624